

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24 Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate
(1/2 Sgr. für die fünfgespal-
tene Zeile oder deren Raum;
Keflamen verhältnismäßig
höher) sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Amtliches.

Berlin, 13. Dezbr. Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst gerubt: Den Schloßprediger Siegel in Rüstern zum Superintendenten der Diözese Rüstern zu ernennen; ferner dem Staats- und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn von Schlegel, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs der Niederlande Majestät ihm verliehenen Großkreuzes des Ordens vom Niederländischen Löwen zu erteilen.

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 12. Dezbr. [Noch einmal die Koblenzer Zusammenkunft; landrätliche Anordnung; Hr. v. Bernuth.] Das Wochenblatt der englischen Torypartei, „the Press“, hat jüngst einen Aufsatz über die Koblenzer Besprechungen veröffentlicht und bringt ziemlich eingehende Mittheilungen über den Inhalt derselben. Sie konstatiert zunächst, worauf auch von hier aus immer Gewicht gelegt worden ist, daß die Verhandlungen zwischen Lord John Russell und Herrn v. Schleinig einer Anregung von Seiten Englands das Dasein zu danken hatten. Allerdings lag es damals offenbar im Interesse Englands, über die Haltung des Berliner Kabinetts in Betreff Italiens gründlichen Aufschluß zu erhalten und von der Besorgniß befreit zu werden, daß Preußen etwa zu einer in Warschau anzubahrenden nordischen Tripelallianz für die Zwecke eines Restaurationsfeldzuges in Italien die Hand bieten könne. Ferner berichtet das Toryblatt, daß Herr v. Schleinig die Auffassungen der preussischen Regierung in klarer und bestimmter Weise kundgethan, während sich Lord Russell selbst für die Eventualität einer erneuten französischen Einmischung in die italienischen Händel nur hinter die sehr dehnbare Linie der „britischen Interessen“ zurückgezogen habe. Diese Aeußerungen des Tory-Organes sind nicht ohne politische Wichtigkeit, weil sie beweisen, daß eine mächtige Partei in England jene Eventualität wiederholter französischer Intervention nicht so lau behandelt, wie Lord Russell, sondern geneigt ist, darin einen Kriegsfall zu finden, wie Preußen. Uebrigens ist nicht zu verkennen, daß der Bericht der „Press“ ganz genau mit den jüngst von mir erwähnten Angaben der „Süddeutschen Zeitung“ übereinstimmt. Es liegt daher die Vermuthung nahe, daß diese Angaben, wenn sie auch nicht gerade einer preussischen Depesche entnommen sind, vielleicht dem Inhalt einer von Seiten des Berliner Kabinetts erteilten Information oder Instruktion entsprechen. — In mehreren oberösterreichischen Kreisen sind von den Landräthen Ermittlungen angeordnet worden, um genauer festzustellen, mit wie viel Mannschaften und Pferden jeder ländliche Ort bei Truppenmärschen belegt werden kann (s. gestr. Ztg.). Man hat dies auf gewisse Absichten Preußens für die Eventualität eines Aufstandes in Ungarn deuten wollen. In kompetenten Kreisen versichert man, daß die Maßregel nur durch allgemeine militärische Vorkehrungen veranlaßt ist, ohne auf ein politisches Programm oder eine bestimmte Eventualität Bezug zu haben. — Die Berufung des Herrn v. Bernuth an die Spitze des Justizdepartements wird als gewiß betrachtet. Wenn behauptet wird, daß zwischen dem genannten, allgemein geachteten Juristen und dem Ministerium über gewisse Prinzipienfragen unterhandelt worden ist, so kann dies vielleicht auf eine frühere Periode bezogen werden.

Q Berlin, 12. Dez. [Aussicht auf eine nähere Bestimmung der Ordre wegen Verleihung neuer Fahnen; die neue Stammliste der Armee; Versuch mit Schießwolle.] Man ist in den hiesigen militärischen Kreisen nicht wenig auf eine angeblich noch in Aussicht stehende Ordre gespannt, wodurch die noch gültigen Bestimmungen über die Führung von Fahnen im Frieden und im Kriege seitens der preussischen Truppentheile mit der neuesten Ordre wegen Verleihung von Fahnen an sämtliche preussische Truppentkörper (s. Nr. 284) in Einklang gesetzt werden sollen. 1815, bei der großen Fahnenweihe in Paris, ist nämlich ausdrücklich bestimmt worden, daß bei den damals ebenfalls mit Fahnen bedachten leichten Truppen, den Husaren, den zu jenem Zeitpunkt schon bestehenden Jäger- und den Füsilierbataillonen, wie den Artilleriebrigaden, diese Fahnenzeichen nur für den Frieden geführt, beim Ausmarsch ins Feld aber jedesmal an die nächsten Depots abgeliefert werden sollen, welche Bestimmung bei den betreffenden Truppentheilen auch noch 1848 und 1849 Anwendung gefunden hat, während in der neuen Ordre hiervon in keiner Weise die Rede ist, und nirgend auch nur Andeutungsweise auf jene Bestimmung von 1815 Bezug genommen worden ist. Ganz neu würde sich außerdem aber das Verhältnis der neuen Füsilierregimenter gestalten, die, bisher Kavallerieregimenter, ja jetzt auch zu leichten Truppentheilen umgestaltet sind, und für welche sich in jener früheren Ordre gar nichts vorgesehen befindet. Nebenbei verhält sich dies auch mit den Manenregimentern, welche als ehemals leichte Reiterer gleichgeweise erst bei der obengedachten Gelegenheit Standarten erhalten haben, während sie gegenwärtig gerade umgekehrt zur schweren oder wenigstens doch Einreitaullerie gerechnet werden. Zeugnen läßt sich nicht, daß bei so wirr durcheinander laufenden Verordnungen und Bestimmungen eine Eile in unserem Heerwesen vorhanden ist, deren Ausfüllung wohl wünschenswerth erscheinen dürfte. — Ueber die nach verschiedenen Angaben in den öffentlichen Blättern schon zum nächsten 18. Januar erwartete Ausgabe einer neuen, die Anzettelkarte und sonstigen Ansprüche der verschiedenen preussischen Truppentkörper ordnenden Stammliste der preussischen Armee glaube ich Ihnen aus bester Quelle mittheilen zu können, daß das Erscheinen dieses Werks ursprünglich für die Mitte Januar 1861 beabsichtigt war, ohne daß indeß für die Erfüllung dieser Absicht noch irgend eine Aussicht vorhanden ist. Eine Aenderung der Anzettelkarte oder eine Einsetzung der 1808 aus den Resten älterer Truppentheile errichteten Truppentheile in das von ihnen beanspruchte Recht einer älteren Abtheilung wird übrigens nicht stattfinden. Der Wille hierzu lag, wie von völlig glaubwürdiger Seite verlautet, höchsten Orts allerdings vor, doch standen der Ausführung dieser Absicht mehrere in derselben Angelegenheit früher erlassene Rabinetsordres entgegen, deren Bestimmungen weder mehr abgeändert noch anders gedeutet werden können. Dagegen wird mit Bestimmtheit versichert, daß eine anderweitige Eintheilung und zweckmäßigere Redaktion der Allgemeinen Rang- und Quartierliste der Armee für das nächste Jahr (s. denfalls in hohem Grade wünschenswerth; d. Red.) jetzt fest beschlossen ist, und die Vorläge dazu schon eingekordert worden sind. — Bei der großen königlichen Pulverfabrik in Spanbau haben, scheinbar Vernehmen nach, unter Leitung der Direktion dieser Anstalt, in neuester Zeit umfassende Versuche mit der österröcherischen so sehr gerühmten Schießwolle stattgefunden, welche günstig ausgefallen sein sollen. Die Uebergabe dieses neuen Schießmaterials an die Artillerie-Prüfungskommission Behufs unmittelbarer Anwendung desselben zu artilleerischen Zwecken wird dem entsprechend mit Nächstem erwartet.

[Konferenzen über das Grundsteuergesetz.] Die Konferenzen von Sachverständigen zur Feststellung von Anhaltspunkten für das künftige Grundsteuergesetz sind am Sonnabend geschlossen worden. Dem Vernehmen nach haben die darauf bezüglichen Beratungen zu einem erfreulichen Ergebnis geführt, welches den Fortgang und die Beendigung dieses großen Unternehmens sichert. Die Einmütigkeit, mit welcher die Beschlüsse gefaßt wurden, lassen voraussetzen, daß das Resultat auch von den Beteiligten nicht ungünstig aufgenommen werden wird. Ebenso ist die Schnelligkeit des Verfahrens, den Wünschen der Regierung gemäß, gesichert, und es steht demnach zu hoffen, daß der aus den Beratungen hervorgehende Entwurf wesentlich zur Annahme der zu erwartenden Regierungsvorlagen Seitens der Landesvertretung beitragen wird. Den Vorsitz bei den Beratungen führte der Geh. Finanzrath Bitter. Die Zahl der dazu einberufenen stimmfähigen Sachverständigen betrug 18. Außerdem nahmen noch der Finanzminister und fünf andere sachkundige Beamte daran Theil. Die Mitglieder der Konferenz sind bald nach deren Schluß in ihre Heimath zurückgereist.

[Kanalbau in Pommern.] Schon seit mehreren Jahren liegt es in der Absicht, von Cammin nach Kolberg einen Kanal anzulegen. Die Regierung hat nunmehr sich definitiv bereit erklärt, die Gelder für die Ausführung dieses circa 9 Meilen langen Kanals, dessen Herstellungskosten übrigens verhältnismäßig gering veranschlagt sind, herzugeben.

[Petition unbesoldeter Gerichtsassessoren.] Das Gerichtl. Unterhaltungsblatt* schreibt: Bekanntlich sind die gegenwärtigen Aussichten unserer jungen praktischen Juristen auf den endlichen Lohn einer definitiven Anstellung die trostlosesten von der Welt. Haben sie nach siebenjähriger unentgeltlicher praktischer Beschäftigung und Absolvierung der drei Staatsexamina endlich die Befähigung zum Gerichtsassessor erreicht, so werden sie Behufs weiterer „Ausbildung“ und Beschäftigung ohne einen Heller Remuneration einem Untergericht überwiesen. Jetzt wird nun Seitens der hiesigen Gerichtsassessoren in corpore eine Petition an den Justizminister vorbereitet, welche den Antrag stellt, sie Behufs eigener Nachsuchung einer Erwerbsebeschäftigung auf so lange aus dem Justizdienste zu beurlauben, bis ihnen zum wenigsten ein diätarisches Kommissorium dajelbst gewährt werden könne.

[Novelle zum Preßgesetz.] Wir haben Grund zu der Annahme, sagt die „B.Z.“, daß dem nächsten Landtage eine Novelle zum Preßgesetz vorgelegt werden wird, durch welche die Bestimmungen des letzteren über die Kautionsbestellung eine Aenderung erfahren dürften. Diese Maßregel wird hauptsächlich im Interesse derjenigen Zeitschriften beabsichtigt, welche eine milde Praxis bisher von der Kautionsbestellung entbunden hatte.

[Dänische Depesche in der holsteinischen Angelegenheit.] Wir theilen nachstehend den Wortlaut der Depesche mit, welche der dänische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Geh. Konferenzrath Hall, bereits unter dem 10. Sept. an den Vertreter Preußens, Herrn v. Balan, und mit. mut. an den österreichischen Chargé d'affaires, Hr. v. Jäger, gerichtet hat:

Einem von den vereinigten Ausschüssen in Frankfurt an die königl. preussische, so wie an die k. k. österreichische Regierung gerichteten Eruchen gemäß, haben Ew. Hochwohlgeboren gemeinschaftlich mit dem k. k. österreichischen Geschäftsträger sich bei der königl. Regierung verwendet, um mit den nöthigen Aufklärungen über die thatsächlichen Verhältnisse versehen zu werden, die dem von der großherzogl. oldenburgischen Regierung in der 25. Bundestagsöffnung d. Z. eingebrachten, die Publikation des Staatsbudgets für das Finanzjahr vom 1. April 1860 bis zum 31. März 1861 in dem Herzogthum Holstein betreffenden Antrage zu Grunde gelegt worden sind. Indem ich mich auf das von dem königl. Bevollmächtigten in der 6. Bundestagsöffnung vom 8. März d. Z. abgegebene Votum im Allgemeinen beziehen muß, in welchem die königl. Regierung eingehend erörtert hat, wie eine den holsteinischen Provinzialständen für die Uebergangszeit zugestehende allgemeine und durch keine anderweitigen Garantien bestimmte, beschließende Befugniß in den gemeinschaftlichen Angelegenheiten weder in den gegebenen geschichtlichen und rechtlichen Verhältnissen gegründet, noch überhaupt praktisch ausführbar sei, verhehle ich übrigens nicht, hinsichtlich des in Frage kommenden speziellen Falles Ew. Hochwohlgeboren folgendes ganz ergeben mitzutheilen. Nachdem Se. Maj. der König in dem, der an die vereinigten Ausschüsse gerichteten Note vom 2. Nov. 1859 als Beilage angefügten, Allerhöchsten Patente vom 23. Sept. v. Z. die finanziellen Verhältnisse Holsteins für die Uebergangszeit im Allgemeinen geregelt hatten, gerubt Allerhöchstdieselben durch ein anderes Patent vom 25. desselben Monats das Budget für die allgemeinen Angelegenheiten, so weit dasselbe das Herzogthum Holstein betrifft, während der bevorstehenden Finanzperiode zu genehmigen. Wie es sich durch das Einsehen dieses Allenfusses, das ich ergebenst anschließe, herausstellen wird, ist durch dasselbe nicht nur der aus den besondern Einnahmen des Herzogthums zu den gemeinschaftlichen Ausgaben während der jetzigen Finanzperiode zu entrichtende Beitrag normirt, sondern sind überhaupt alle auf Holstein fallenden gemeinschaftlichen Einnahmen und Ausgaben für die verschiedenen Abtheilungen des allgemeinen Staatshaushalts genau und unabhängig von allen anderen Einflüssen als dem souveränen königlichen Willen festgestellt worden. Das in dem großherzogl. oldenburgischen Antrage gedachte, durch das Gesetz und Ministerialblatt für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg vom 3. Juli d. Z. publizierte sogenannte Staatsbudget für das Finanzjahr vom 1. April 1860 bis zum 31. März 1861 ist folglich für Holstein kein neues Gesetz, noch hat dasselbe überhaupt den Charakter eines Gesetzes. Das Budget für die gemeinschaftlichen Angelegenheiten während der jetzigen Finanzperiode war, soweit dasselbe das Herzogthum Holstein betrifft, vor der Zusammenkunft des Reichsraths und lange vor dem Beschlusse der Bundesversammlung durch Allerhöchste Resolution bestimmt und publizirt. Die in dem königl. Patent vom 25. Sept. enthaltenen verschiedenen Einnahme- und Ausgabeposten finden sich deshalb auch völlig unverändert in der oben erwähnten, von dem königl. Bevollmächtigten in der 25. diesjährigen Bundestagsöffnung mitgetheilten (s. die Anlage) Publikation des Gesetzes und Ministerialblattes wieder, die in der That lediglich nur als eine statistische Zusammenstellung aller innerhalb der Grenzen der Monarchie für das Finanzjahr vom 1. April 1860 bis zum 31. März 1861 geltenden finanziellen Bestimmungen anzusehen ist. Wie bereitwillig die königl. Regierung auch immer sein wird, genaue und eingehende Aufklärungen zur Beurtheilung holsteinischer Verhältnisse der Bundesversammlung zugehen zu lassen, glaube ich mich doch in vorliegendem Falle auf die obenstehenden kurzen Bemerkungen beschränken zu dürfen, indem hoffentlich aus denselben genügend hervorgehen wird, daß die antragstellende hohe Regierung einerseits mit dem Inhalte des königl. Patents vom 25. Sept. v. Z. nicht genau bekannt gewesen sei, andererseits der in dem Gesetz- und Ministerialblatte

für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg enthaltenen Publikation eine Bedeutung beigelegt habe, die derselben in der That durchaus nicht zusteht. Genehmigen etc. (gez.) G. Hall*.

[Obertribunals-Entscheidungen.] Das Justiz-Ministerial-Blatt veröffentlicht einen Beschluß des königlichen Obertribunals vom 24. September d. Z. folgenden Inhalts: 1) Verfügungen und Beschlüsse, welche in den zur Kompetenz der Schwurgerichtshöfe gehörigen Sachen ergehen, sind im Sinne des Artikels 12 des Gesetzes vom 3. Mai 1852 als außerhalb der Hauptverhandlung erlassen nur dann zu betrachten, wenn sie die Hauptverhandlung nicht betreffen. Betreffen sie die Hauptverhandlung, so geht die Beschwerde nicht zunächst an das Appellationsgericht, sondern unmittelbar an das Obertribunal. 2) Der Rechtsanwalt, welcher einem Angeklagten zum Vertheidiger bestellt ist, kann nicht als dessen negotiorum gestor auftreten, um die Bestellung eines anderen Vertheidigers zu beantragen. 3) Darüber, ob der bloß bei dem Appellationsgericht angestellte Rechtsanwalt verpflichtet sei, Vertheidigungen von Amtswegen bei einem Schwurgerichtshofe zu übernehmen, ist nur im Wege der Justizverwaltung resp. der Disziplin zu befinden. Ferner enthält dasselbe Blatt ein Erkenntniß des k. Obertribunals vom 24. September d. Z., wonach eine stattgehabte Verstümmelung auch da angenommen werden kann, wo ein zu wesentlichen Funktionen bestimmtes Glied, ohne Trennung desselben von dem menschlichen Körper, seiner Thätigkeit völlig beraubt ist.

[Nörner und Schwarz.] Wie bereits gemeldet, hatte der Staatsanwalt z. D., Nörner, bei der Staatsanwaltschaft des hiesigen k. Stadtgerichts die Einleitung der Kriminaluntersuchung gegen den Oberstaatsanwalt Schwarz wegen öffentlicher Verleumdung beantragt, indem er das Vergehen in mehreren Aeußerungen, die letzterer bei der Verhandlung des Stieber'schen Prozesses in zweiter Instanz gegen ihn vorgebracht hatte, namentlich in denjenigen, welche auf das Verfahren des Staatsanwalts Nörner gegen den sogenannten Prinzen von Armenien Bezug hatten, für vorliegend erachtete. Der gegenwärtige Staatsanwalt beim hiesigen Stadtgericht, Graf zur Lippe, hat jedoch die Einleitung der Untersuchung wegen mangelnden öffentlichen Interesses* abgelehnt. Auf die Beschwerde, die Nörner über diese Verfügung bei der Oberstaatsanwaltschaft einreichte, hat er von dem interimistischen Oberstaatsanwalt, Herrn v. Schelling, einen zurückweisenden, durch denselben Grund motivirten Bescheid erhalten, in welchem ihm zugleich anheimgestellt wird, gegen Schwarz die Zivilklage wegen Verleumdung einzuleiten.

[Universitätsfrequenz.] Die Zahl der an der Berliner Universität immatriculirten und sonstigen Zuhörer hat für das laufende Winter-Semester gegen früher einen bedeutenden Aufschwung genommen. Während im vergangenen Sommersemester nur 1396 Studenten hier immatriculirt waren, hat sich die Zahl derselben jetzt bis 1620 vermehrt. Darunter befinden sich 359 Theologen, 303 Inländer und 56 Ausländer; 436 Juristen, 305 Inländer und 131 Ausländer; 311 Mediziner, 240 Inländer und 71 Ausländer; 514 Philosophen, 377 Inländer und 137 Ausländer, so daß also auch für dieses Semester die philosophische Fakultät bei Weitem die stärkste ist. Neben diesen 1620 immatriculirten Studenten frequentiren die Universität noch 75 Eleven des medizinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelms-Instituts, 74 Eleven der medizinischen Militär-Akademie, 107 Pharmazeuten, 9 der Zahnheilkunde Beflissene, 496 Eleven der Bauakademie und des Gewerbeinstituts, 61 Bergeleven, 6 remunerirte Schüler der Akademie der Künste und 50 mit bloßer Erlaubniß des Rektors zugelassene Personen; im Ganzen nehmen also jetzt 2391 Personen an den Vorlesungen Theil.

[Der Zeitungs-Preiskourant] für 1861 ist bereits erschienen und wieder voluminöser als der vorjährige. Wir ersuchen daraus, daß durch das hiesige königl. Zeitungs-Komptoir und die Postanstalten gegen 2800 Zeitschriften zu beziehen sind, wovon die große Mehrzahl, nämlich 1906, natürlich den in deutscher Sprache erscheinenden angehört. Davon sind streng politisch 476, nicht politisch und steuerpflichtig 798, steuerfrei 632. Es folgen die in Französischer, Englischer, Holländischer, Spanischer, Schwedischer, Dänischer, Russischer, Polnischer, Hebräischer, Böhmischer, Wendischer, Serbischer, Ungarischer, Walachischer, Littauischer, Rumänischer, Ruthenischer, Griechischer und Italienischer Sprache erscheinenden Zeitschriften. Der Preiskourant zeichnet sich durch seine Uebersichtlichkeit aus und läßt bei jeder Abtheilung noch Nummern offen, die im Laufe des Jahres nicht nur ausgefüllt, sondern noch weit überboten zu werden pflegen.

[Preussischer Postverkehr im dritten Quartal 1860.] Nach der amtlichen Statistik wurden im dritten Vierteljahre 1860 im preussischen Postverkehr befördert: 33,949,140 Stück Briefpostgegenstände (1,238,159 mehr als im gleichen Zeitraume von 1859), 3,119,662 Stück Packetsendungen ohne angegebene Werth und von einem 25,521,431 Pfund betragenden Gesamtgewichte. Briefe und Pakete mit angegebener Werthe kamen 2,046,720 Stück mit einem Gesamtwerte von 306,608,653 Thlr. vor (28,069,606 Thlr. mehr). Die Zahl der Briefe und Pakete mit Postvorschrift betrug 241,735 mit einem summarischen Betrage von 487,422 Thlr. Briefe mit baaren Einzahlungen kamen 364,851 mit 1,742,475 Thlr. vor. Die Portoeinnahme betrug 2,004,329 Thlr. (85,043 Thlr. mehr) und zwar für Freimarken und Freilouvers 268,133 Thlr., von den Briefposten 865,583 Thlr., von den Fahrposten 870,613 Thlr. Mit den Posten sind 875,634 Personen abgereist, wofür 556,518 Thlr. eingingen. Die Zahl der zur Versendung gelangten Zeitungs-Nummern einschließlich der Gesammllung und Amtsblätter betrug 15,200,259 Stück und zwar 14,058,342 inländische, 625,292 vereinsländische und 516,625 vereinsausländische.

Kaiserswerth, 10. Dez. [Unterstützung der Christen in Syrien.] Der Pastor Düsselhoff bei der hiesigen Diakonissenanstalt ist vor einigen Wochen nach dem Orient gereist, um die zur geistlichen und geistigen Versorgung der unglücklichen syrischen Christen getroffenen Anstalten zu besichtigen und zu fördern. Die letzten vom 9. und 18. November datirten Briefe desselben sprechen ein allgemeines Interesse an. Die hiesigen Diakonissen in Beyrut haben bereits 22 Kinder zur Pflege in ihrem Hause. Sie fühlen sich darin äußerst beglückt; neben der Reinlichkeit und Nahrung erfreuen sie sich des Un-

terrichts in der arabischen Sprache, den die Schwester Emilie ihnen zu ertheilen im Stande ist. Syrische Kinder nach Europa zu schicken ist unmöglich; ihre Verwandten geben selbst nur ausnahmsweise zu, daß sie nach Jerusalem gebracht werden. Mit den Erwachsenen ist fast gar nichts anzufangen. Dem Namen nach Christen, sind sie oft großen Lastern, namentlich dem Diebstahl, ergeben. Wie sehr die Hilfe noth thut, mag Ihnen die sonstige, von 60,000 bis auf 200,000 angewachsene Einwohnerzahl von Beyrut zeigen, wozin sich Alles flüchtet, was Verkommen und Verderben fürchten muß. Die türkische Regierung gab früher einem Theile der Unglücklichen Unterstützung; seit vier Wochen hat diese aufgehört. Die elenden Räume, theils Zelte, theils Bretterhäuser, worin diese Armen buchstäblich eingepfercht sind, bieten den traurigsten Anblick dar. Zum Hunger gefelle sich Schmutz, pestilenzialischer Gestank und traurige Lumpengefalten. Alle East der täglichen Unterhaltung liegt auf dem englisch-amerikanischen Komite, das in verfloßener Woche allein 2000 Pfd. St. ausgegeben hat. Pastor Düsselhoff hat dem Komite angeboten, das englisch-amerikanische Hospital durch Diakonissen zu verwalten zu lassen, wenn dieses den Schwestern allein übergeben würde und das Komite ferner die Kosten trüge. Es war noch keine Entscheidung erfolgt. Pastor D. muß jetzt noch ein anderes Haus mieten, um die unglücklichen Kinder aufnehmen zu können, da das Schwesterhaus nur 30 fah. Einem über England und zugegangenen Schreiben entnehmen wir, daß sich die Verlassenen scharenweise an die Missionäre wenden, die aber leider! nicht viel thun können. Das Meiste könnte von den Franzosen geschehen. Sie haben zu Wohlthätigkeitszwecken 1 Mill. 500,000 Frs. mitgebracht und sollen noch 2 Mill. 500,000 Frs. in Reserve haben. Sie lassen aber lieber zehn Christen umkommen, als sie einen Sou ausgeben. Ihr Plan ist, für das Geld römisch-katholische Anstalten, und namentlich zwei große Waisenhäuser zu bauen, jedes für 500 Kinder. Ihre Humanität ist nichts als politische Berechnung. Welch ein Feld der Wirksamkeit bietet sich unter diesen Umständen für den deutschen Protestantismus dar! Die Deutschen sollen doch bedenken, wie wichtig für die Zukunft ihr Einfluß im Orient werden muß, wenn sie sich nicht aus Barmherzigkeit der Unglücklichen, besonders der Kinder, annehmen wollen. Möchte von Berlin durch das vorangehende Beispiel menschenfreundlicher Hilfe dem ganzen Lande eine rechte Anregung zu reichlichen Gaben gegeben werden, deren das Diakonissenhaus für den Orient eben so dringend bedarf als erbittet! (Sp. 3.)

Köln, 11. Dez. [Beschlagnahme.] Die heutige Nummer des Kölnischen Anzeigers wurde gestern Abend polizeilich konfisziert; die heutige Beschlagnahme der Nummer desselben Blattes ist gerichtlich bestätigt worden.

Königsberg, 11. Dezbr. [Universitätsfrequenz.] Die Anzahl der auf unserer Universität Studirenden beträgt nach der Angabe des so eben erschienenen akademischen Verzeichnisses in dem laufenden Semester 407, dieselbe ist also im Steigen begriffen, da sie während einer Reihe von Jahren mit geringen Schwankungen in der Regel 350 betrug. Jetzt studiren hier 130 Theologen, 101 Mediziner, 74 Juristen und 102 Philosophen. Der Zahl nach ist also die theologische Fakultät die stärkste und die juristische die schwächste, während es im Jahre 1850 und in den unmittelbar darauf folgenden Jahren gerade umgekehrt war, indem damals die Zahl der Juristen sich in der Regel etwa auf 150 und die der Theologen auf 30 bis 40 belief. Das Lehrpersonal bei der hiesigen Universität besteht aus 32 ordentlichen, 8 außerordentlichen Professoren, 13 Privatdozenten und 3 Sprach- und Ererzitiar-lehrern. (P. L. 3.)

Naumburg a. S., 11. Dez. [Pensions- und Wittwen-Lassenverein für Aerzte.] Es hat sich hier ein Komitee zur Begründung eines Pensions- und Wittwenlassenvereins für die promovirten Zivilärzte in Preußen gebildet. Die ausführlichen Statuten sind bereits an das Ministerium, an sämtliche Regierungen und an eine große Anzahl von Aerzten gegangen. Es ist nicht möglich gewesen, an alle Aerzte im preussischen Staate dieselben zu schicken. Die Interessenten werden bei den Kreisphysikern sämtlicher Kreise nähere Auskunft erhalten. (B. 3.)

Reiße, 10. Dez. [Gedenktafel.] Am 26. v. M., dem Todestage Eichendorffs, wurde hier im Hause des Kaufmanns Weigel eine Tafel eingemauert, welche die Worte enthält: „In diesem Hause starb der Dichter Joseph Freiherr von Eichendorff am 26. Nov. 1857.“

Quedlinburg, 10. Dez. [Eine Waldfrage] bewegt jetzt die Stadt. Der Magistrat hat den Stadtverordneten vorgeschlagen, den alten städtischen, 4000 Morgen umfassenden Forst des Ramberges (die bekannte Vittorshöhe) an einen gewissen Brede für 190,000 Thlr. zu verkaufen. Glücklicherweise fühlt die Einwohnerschaft, daß in einem Walde, der unter Andern den Armen durch das Leseholz den Brennbedarf liefert, doch noch mehr Werth steckt, als in einem Geldkapital, und so wird hoffentlich der Magistrat seinen Vorschlag zurückziehen.

Stettin, 11. Dez. [Religiöser Wahnsinn.] In dem 1/2 Meile von der Eisenbahnstation Tantow gelegenen Dorfe Rosow hat vor einiger Zeit ein alter Schneider in einem Anfälle von religiösem Wahnsinn, hervorgerufen durch das Lesen pietistischer Bücher, seinen eigenen 30 Jahre alten Sohn umgebracht, indem er dem ruhig schlafenden ein Messer tief ins Auge stieß. Letzterer war ein ordentlicher, fleißiger Mensch, der sonst im besten Einvernehmen mit seinem Vater stand. Er starb am vierten Tage nach seiner Verletzung. Der Gedanke an das jüngste Gericht scheint in den irren Vorstellungen des Alten die Hauptrolle gespielt zu haben. (N. St. 3.)

Oesterreich. Wien, 10. Dez. [Die Unterhandlungen mit Herrn v. Schmerling.] Auf die bereits seit mehreren Tagen verbreiteten Gerüchte von einer Ministerkrisis folgte gestern die bestimmte Nachricht, daß Schmerling, der 1849, als die dem Reiche ertheilte konstitutionelle Verfassung wieder aufgehoben wurde, sein Portefeuille niedergelegt hat, an Stelle des Grafen Soluchowski jetzt definitiv zum Staatsminister ernannt worden sei, und daß der Letztere auf seinen früheren Posten als Statthalter von Galizien nach Lemberg zurückkehre. Schmerling, der seit einigen Tagen im Laufe der vorigen Woche mit dem Grafen Rechberg über die Bedingungen seines Eintritts in das Ministerium unterhandelt hatte, erklärte endlich, daß er die letzten Feststellungen direkt mit dem Kaiser selbst zu treffen wünsche. Nachdem Graf Rechberg diesen Wunsch dem Kaiser mitgeteilt hatte, empfing derselbe Herrn v. Schmerling in einer Privataudienz. Wie von sehr gut unterrichteter Seite versichert wird, war die Aufnahme, welche Herr v. Schmerling (der zuletzt die Stelle eines Appellationsgerichtspräsidenten bekleidete) bei dem Kaiser fand, eine ungewöhnlich herzliche. Der Kaiser soll seinem ehemaligen Minister gleich bei dessen Eintritt entgegengerufen haben, daß dieser seinem eigenen Wunsche, sich mit ihm persönlich zu besprechen, entgegengekommen sei; er bedürfe dringend seiner Dienste und hoffe, daß ein so treuer und tüchtiger Staatsdiener sich dem Rufe seines Kaisers nicht entziehen werde. Daß er vor 10 Jahren sich von der Leitung der Staatsgeschäfte zurückgezogen habe, achte er an ihm. Im Laufe des Ge-

spraches fand Herr v. Schmerling den Kaiser über die Gefahren der jetzigen Lage ganz ohne Illusionen; Se. Majestät kannte sehr gut die Stimmung in den einzelnen Kronländern über die bisher erlassenen Landesstatute und verhehlte sich nicht, daß es bedenklich sei, auf dem betretenen Wege fortzufahren. Namentlich berührte er auch die Lage der Presse und erkannte an, daß es rätlich sei, ihr eine größere Unabhängigkeit und vor Allem einen festen gesetzlichen Boden zuzugestehen. Herr v. Schmerling entwickelte seine Ansicht dahin, daß die Regierung auch in den außerungarischen Landesheilen nach und nach zu dem verlassenen konstitutionellen System zurückkehren müsse. Um jedoch die Autorität der Regierung nicht zu gefährden, mögen die durch das Diplom vom 20. Oktober vorgeschriebenen Neugestaltungen einstweilen als Uebergangsform beibehalten, also auch die bisher erlassenen Statuten nicht aufgehoben werden. Die Neuwahlen der Gemeinderäthe mögen nach den neu erlassenen Anordnungen vorsichgehen, nur solle die Befugniß der neuen Gemeinderäthe dahin erweitert werden, daß dieselben die Mitglieder zu den (Provinzial-)Landtagen nicht bloß aus dem Kreise ihrer eigenen Mitglieder, sondern auch außerhalb desselben im ganzen Reiche wählen dürften, wo sie irgend Personen, die der Aufgabe gewachsen wären, find. n. Das Hauptgewicht müsse in den Reichsrath gelegt, die Rechte desselben erweitert und vor Allem die ganze Organisation mit möglicher Beschleunigung durchgeführt werden; die Landtage müßten spätestens in zwei Monaten konstituiert und 14 Tage darauf müßten in diesen die Reichsrathswahlen beendet sein und dann sogleich der Reichsrath einberufen werden. Dem Letzteren seien nach und nach alle Befugnisse einer konstitutionellen Kammer beizulegen und dann die Kreierung eines anderen von ihm gesonderten beratenden Körpers Bedacht zu nehmen. Der Kaiser soll im Ganzen diese Ideen gebilligt und schließlich Schmerling das ihm angebotene Portefeuille definitiv angenommen haben. Er beabsichtigt, wie es heißt, sich mit Männern zu umgeben, die seine konstitutionellen Ansichten theilen und sich eine möglichst starke und kompakte konstitutionelle Partei zu bilden. Das wird ihm voraussichtlich nicht schwer werden, denn die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit eines entschiedenen und offenen Einlenkens in die repräsentative Regierungsform ist sehr verbreitet. Somit ist gegründete Aussicht vorhanden, daß die im außerordentlichen Reichsrathe so überwiegende Adelpartei ein starkes Gegengewicht erhalten werde. Mit dem Eintritt Schmerlings und der dadurch herbeigeführten neuen Wendung der Dinge erwartet man auch die Rückkehr Hübners in das Ministerium. Doch soll derselbe eine Stellung als Minister ohne Portefeuille abgelehnt haben, es heißt, daß seine Ansichten von denen des Grafen Rechberg zu weit abwichen, als daß ein Zusammenwirken Beider leicht denkbar sei. Es wird also abzuwarten sein, ob und wie der in maßgebenden Kreisen vorhandene Wunsch, den Grafen Rechberg zu bewahren, sich mit dem Wunsche, Hübner zu gewinnen, vereinigen läßt. (Pr. 3.)

— [Die Gemeinderathswahlen.] Die Wahlagitation belebt die ganze Stadt; es bildeten sich bereits mehrere Komitees und halten, von der Polizei ungehört, Bepredungen, damit eine gewisse Konzentration der Kräfte und Namen ermöglicht werde. Das zehnjährige Regiment der Gendarmen hat die Bürger einander entfremdet, denn Jeder troch in sein Haus zurück und jede Festimmung vermied, es sich dem lauernden Denunzianten kundzugeben; man muß sich daher jetzt erst wieder finden und kennen lernen, ehe sich die Parteien gruppieren. Wohlthwend ist es jedoch, daß bereits von allen Lippen Namen ertönen, die seit jener Periode zu den geächteten gehörten, und keinem Zweifel unterliegt es, daß ehemalige Reichstagsmitglieder in den Gemeinderath gelangen. Dagegen werden sehr viele Gemeinderäthe den Sitzungssaal verlassen müssen, den sie durch wenig Bürgermuth und übereifrige Unterthanenschaft zierten. Selbst der Bürgermeister Dr. Seiller, der für seine Verdienste den Freiherrntitel erlangte, dürfte sich kaum auf seinem Plage erhalten, wenn er vielleicht auch Daten anführen kann, daß er noch Schlimmeres als geschehen abgesehen habe; er mag die Stimmung der Bürgerschaft, die Wünsche der Einwohner manchmal hier und da leise vorgebracht haben, jedoch hatten die Worte stets keinen Erfolg, und selbst der kräftigsten Willkür gegenüber, wie sie der einstmalige Polizeidirektor Weiß-Starkensfeld ausübte, entschuldigte sich der Vertreter und Repräsentant der Residenz nur mit seiner Einflußlosigkeit, und blieb doch im Amte. Man darf diese Dinge nicht mehr verschweigen. Man muß erkennen, daß in der Geschwindigkeit und Fügigkeit der Allerweltsmänner der Grund des Uebels liegt, welches De reich so riesenmäßig überwucherte; die festen und mannhaften Charaktere, die das Wort nicht unterdrücken lassen und entweder ihre Ansichten ins Bert setzen oder Andern den Platz räumen, müssen zum Heile der Stadt und des Landes zur Geltung kommen. Das große Unglück, das über den Kaiserstaat hineinbrach, lag mehr in den Personen als in den Sachen und es müssen daher vor Allem die Personen gewechselt werden. (N. 3.)

— [Der Stand des Richter'schen Prozesses] fördert Geheimnisse ans Tageslicht, die bisher sorgfältig verheimlicht wurden. Es wird nun bekannt, daß das Landesgericht nach dem Antrage des Referenten die Anklage gar nicht erheben wollte. Allein die Staatsanwaltschaft legte Berufung gegen diesen Beschluß des Landesgerichtes ein, und das Ober-Landesgericht, dessen Präsidium der jetzt viel genannte Hr. v. Schmerling innehatte, beschloß, den Prozeß durchzuführen. Der Verteidiger spielte darauf an, daß sich zwischen die Wahrheit und das Recht anonyme Elemente eingedrängt hätten. Die Juristen, welche nach der Anklageschrift beinahe einstimmig ein Schuldig ausgesprochen, sind nach den gegebenen Aufklärungen des Schlußverfahrens größtentheils anderer Meinung geworden. Das weitere Verfahren der Staatsanwaltschaft läßt jedoch kaum glauben, daß sie von der Berufung gegen ein freisprechendes Urtheil absehen werde, und dann kommen die Aktenstücke vor das Ober-Landesgericht, und Richter kann noch Wochen und Monate in Haft verbleiben. (R. 3.)

— [Tagenotizen.] Gestern war der Andrang zum Gerichtssaale so groß, daß bei den Eingangsthüren doppelte Wachen aufgestellt werden mußten. So kam es, daß die Polizeisoldaten dem auf freien Fuß befindlichen Angeklagten Bayer den Eintritt nicht gestatten wollten, so daß dieser wohl erst nach einigem Zögern sich in seiner Eigenschaft bei diesem Prozesse nennen mußte, um auf die Anklagebank gelangen zu können. Die Kundmachung des Beschlusses des Gerichtshofes wird Donnerstags Vormittag 10 Uhr erfolgen. — Aus Triest wird der „Presse“ vom 6. d. M. geschrieben, daß noch während des Schwebens des Marine-Unterschleisprozesses

schon eine zweite Untersuchung gegen einige Angehörige der Marine eingeleitet ist, die mit der Versenkung der Lloyd-Dampfer im Kanal von Venedig im innigsten Zusammenhang steht. — In Dundenburg hat, wie dem „Naplo“ berichtet wird, der städtische Magistrat am 4. Dez. nach lebhafter Debatte mit beinahe völliger Stimmeneinhelligkeit beschlossen, die deutsche Sprache als Geschäftssprache beizubehalten.

— [Revision des Konkordats.] Der BHZ. wird geschrieben: Die Mittheilung, daß Schmerling die Revision des Konkordats zur Vorbedingung seines Eintritts in das Kabinet gemacht habe, bedarf näherer Präzisierung. Die Forderung geht, wie ich von guter Hand weiß, nicht dahin, daß die Regierung die Initiative ergreife; Schmerling will vielmehr alle Akte, welche zur Abänderung des Konkordats geschehen sollen, von einer Motion des Reichsraths abhängig gemacht wissen. Er hat diese Proposition mit dem Grafen Rechberg vereinbart und ist die Zustimmung des Kaisers dafür um so sicherer, als bereits Einleitungen getroffen waren, um die päpstliche Kurie zur Theilnahme an Erörterungen, die eine Revision des Vertrages zum Endziele haben, zu bestimmen.

Wien, 11. Dez. [Die kurheffische Frage.] Unter den hiesigen Blättern ist es die „Presse“, welche zuerst eindringlich ihre Stimme für die Wiederherstellung der kurheffischen Verfassung von 1831 erhebt und es der österreichischen Regierung zur Pflicht macht, sich dem von Preußen in dieser Frage eingenommenen Standpunkt anzuschließen. Sie weist darauf hin, daß das Rechtsbewußtsein des Volkes in ganz Deutschland auf Seiten der Kurhesen stehe, und sagt dann: „Die kurheffische Streitfrage bietet Oesterreich eine vortreffliche Gelegenheit mit den Metternich'schen Traditionen seiner Bundespolitik ein für allemal zu brechen, und wenn es ihr gelänge, sich mit dem Berliner Kabinet über eine dem Legalitätsbewußtsein des kurheffischen Volkes entsprechende Lösung dieser Angelegenheit zu verständigen, so würde Deutschland nicht bloß eines der gefährlichsten Zwietrachtkeime in seinem Innern ledig werden, sondern es würde auch einmal ein Anfang gemacht, die bis jetzt leider so begründete Ansicht zu widerlegen, daß Oesterreich der geborene Feind der verfassungsmäßigen Freiheit in Deutschland sei.“

Wien, 12. Dez. [Delegir.] Die heutige „Wiener Zeitung“ meldet, daß der bisherige Chef der Zentralkanzlei, Feldmarschall-Lieutenant v. Schmerling, und der General-Berpflegungsinspektor, Feldmarschall-Lieutenant Mertens zu Stellvertretern des Kriegeministers ernannt worden sind, und daß dem Grafen Emmerich Niko das Präsidium der Statthalterei Steienbürgens provisorisch übertragen worden ist.

Innsbruck, 8. Dez. [Französischer Emissär.] Ueber einen neulich eingelieferten räthselhaften Pilger erfährt die „Schützenzeitung“, daß derselbe in einem Dorfe des Unter-Sanithales gebettet habe und auf dieser Geschäftsreise in das Haus des Vorstehers gerathen sei, welcher sich mit dem Reisenden in ein Gespräch einließ. Der fromme Mann schimpfte nun derart über Oesterreich, daß der Vorsteher sich veranlaßt fand, ihn der Gendarmerie anzugeben. Er gab vor, aus einem Kloster Worarlbergs zu sein; als er aber seinen Paf vorzeigen mußte, wurde aus dem Borarlberger ein Franzose (aus dem Elsaß). An Geld wollte er nur zwei Guldenzettel haben; bei näherer Untersuchung stellte sich aber heraus, daß er auch eine ansehnliche Zahl Napoleons'or besaß. Seine angebliche Reise nach Rom erlitt daher eine vorläufige Unterbrechung.

Prag, 9. Dez. [Demonstration.] Der „Presse“ schreibt man von hier: Gestern Abend ist der Statthalter, Graf Forgách, hier angekommen. Derselbe wurde festlich empfangen; die Bürgerschaft hatte ihm zu Ehren eine Serenade veranstaltet. Später bewegten sich einige Volkshaufen durch die Kolowratstraße, und machten vor dem Polizeigebäude eine Ragenmusik. Vor der Bürgerressource fanden czechische Demonstrationen statt. Die Garnison war konfignirt, aber das Militär ist nirgends eingeschritten. Dagegen nahm die Polizeiwache mehrere Verhaftungen vor. Heute wurde eine beruhigende Proklamation des Statthalters an den Straßenecken angeschlagen.

— [Der böhmische Adel.] Von Seiten der böhmischen Adelpartei soll allerhöchsten Orts Beschwerde darüber geführt worden sein, daß die Wahl des böhmischen Statthalters nicht auf einen Mann aus ihrer Mitte gefallen sei. Wie man vernimmt, soll diese Beschwerde den Zweck haben, auf Ernennung des künftigen böhmischen Landtagspräsidenten Einfluß zu nehmen. Sollten unter den Beschwerdeführern auch böhmische Kavaliere sein, welche im Reichsrath gesessen haben, so dürften sie in der Vertretung, welche sie dort unserm Kronlande zu Theil werden ließen, schwerlich einen Anhaltspunkt für die Beweisführung finden, daß ihre Verdienste nicht anerkannt werden. Es ist eine Art Nemesis, daß gerade diese Kavaliere, welche im Reichsrath mit den Ungarn stimmten, jetzt umgangen und ein Ungar an jene Stelle berufen worden, welche sie für einen aus ihrer Mitte in Anspruch nehmen. (D. A. 3.)

Pesth, 9. Dez. [Eine Steuerverweigerung.] Heute Morgen sind in Folge vorgekommener Steuerverweigerungen (wahrscheinlich der Verzehrungssteuer) in sämtliche Linienämter militärische Besatzungen gelegt worden, denen ein städtischer Kommissar beigegeben worden ist. In meiner Nähe (Steinbrucher Linie) lagern eine Kompagnie Infanterie und ein Zug Kavallerie Soeben (7 Uhr Abends) wird die Kavallerie verstärkt, da sich das hoffentlich ganz leere Gerücht verbreitet, es solle ein Angriff auf sämtliche Linienämter stattfinden. (Die telegraphischen Depeschen aus Pesth vom 10. wissen nichts von einem solchen Angriff.) — Der Bürgermeister Kottenbiller hat gestern im Interesse der Aufrechterhaltung der Ruhe einen neuen Aufruf erlassen.

— [Der Tumult in Pesth.] Den Anlaß zu dem in Pesth stattgefundenen Tumulte bildete die Forderung der in einem Gasthause versammelten zahlreichen Gäste, daß das anwesende Orchester die Garibaldihymne vortragen solle. Als diesem Wunsche willfahrt wurde, entblöhten alle Anwesenden das Haupt und hörten stehend zu. Einige Offiziere jedoch blieben sitzen und äußerten sich in wegwerfender Weise über den Vorgang, worauf sie von den Gästen aufgefordert wurden, das Lokal zu verlassen. Als sie aber nicht Folge leisten wollten, wurden sie ergriffen und gezwungen, sich zu entfernen. Der Tumult wurde auf der Straße fortgesetzt. Soldaten eilten herbei und nahmen Partei für die Offiziere, worauf sich eine Kauferei entspann, die immer größere Dimensionen annahm. (Schw. M.)

Pesth, 10. Dez. [Die Eröffnung der Komitats- versammlung.] So eben ist die organisirnde Generalkongregation der vereinigten Komitate Pesth, Pits und Solt zusammengetreten. Die Straßen der Stadt sind sehr belebt, aber überall herrscht Ruhe. Die Häuser sind mit Tricoloren besetzt. Alle Welt trägt Kalpats und Nationalfarben mit der Jahreszahl 1848. Das Komitat war glänzend repräsentirt. Obwohl die Menschenmenge selbst alle angrenzenden Gassen füllte, so war doch die Ordnung nirgend gestört; das Volk leistete jeder Aufforderung der Konstabler unbedingte Folge. Das Komitat ward auf der Basis des Jahres 1848 konstituirte, der alte Ausschuss dankt ab, wodurch also auch die moralisch unmöglich Gewordenen nicht durch eine nominelle Ausschließung einer Kränkung oder Gehässigkeit ausgesetzt werden, da man die Unpopulärgewordenen bloß nicht wieder erwählt. (Wand.)

Hannover, 11. Dez. [Eine Entlassung.] Der langjährige Gouverneur des Kronprinzen und Flügeladjutant Sr. Majestät, Oberstleutnant v. Mendorf, ist aus seinen bis hien Dienstverhältnissen geschieden, unter Ernennung zum Kommandeur des Guelphenordens, zum extraordinären Flügeladjutanten, und zum Artillerieoffizier à la suite. Trotz dieser schonungsvollsten Form der Entlassung glaubt man, daß es keine Trennung in Freundschaft war; sie soll durch eine Reihe von Meinungsverschiedenheiten über die Erziehung des Prinzen veranlaßt sein, die damit anfangen, daß Herr Mendorf seinen königlichen Bögling zu jener Rundreise des vorigen Sommers, auf der er die Huldigung der Provinzen entgegen nahm, noch nicht für völlig gereift anah. Religiöse Kontroversen waren auch im Spiele gewesen. Die Sache ist zum eifrig gepflegten Tagesgespräch geworden. (Pr. 3.)

[Bericht über die diesjährige Hopfenernte in Norddeutschland.] Mitte August, wo die neue Hopfenpflanze hier in Blüte tritt war Aussicht auf einen halben Ernteertrag, wenn trodenes, warmes Wetter, der Ausbildung der Dolben zu Hüfte kam, weil überhaupt in diesem Entwicklungsstadium Ertrag und Qualität der Ernten bei dieser Wucherpflanze ganz von der Witterung abhängig sind. Es konnte damals nun aber bei fortbauern kaltem, meistens regnetem Wetter die Blüte des erforderlichen Fortschritt nicht machen; ein großer Theil derselben verging spurlos, oder welkte ab im Anjah der Dolben, während das Uebrige mühsam heranreife und bis zur Erntezeit von Wind und Wetter zu leiden hatte. Die Ausbeute hat auf diese Weise nicht mehr als 1/2-Ernte und durchschnittlich eine bunte, weit geringere Waare als die des vorigen Jahres ergeben; das eingetretene Quantum beläuft sich auf nicht mehr als 5000 Ztr., wovon der Ertrag unseres Landes auf 2400 Ztr., derjenige des angrenzenden Preußens auf 2500 Ztr. und des braunschweigischen Distrikts auf 100 Ztr. zu veranschlagen ist. Die ungunstigen Berichte aus England, Belgien, Böhmen und Bayern, die kein besseres Resultat der dortigen Hopfenernten meldeten, haben nicht verfehlt, Spekulationen und Preise bei uns herabzurufen, wie wir seit dem Jahre 1795 nicht erlebt haben; damals, wo Hopfenbau nur in hiesiger Gegend und Böhmen existirte, wurde neuer Hopfen hier mit 100 Thlr. pr. Ztr. und böhmisch Saager mit 200 Thlr. pr. Ztr. bezahlt, Preise, die man in späteren Jahren, wenn neue Waare 5-10 Thlr. pr. Ztr. kostete, kaum für möglich hielt. Diese ganz enormen Preise haben sich jetzt wiederholt, und zwar sind solche nicht von Kommenten, sondern von bayrischen Händlern hier bezahlt worden, von denen schon vor der Ernte, Anfangs September, eine große Anzahl zum Einkauf in unsere Gegend erschienen. Bayern, welches erst seit 40 Jahren Hopfenbau treibt, bildet jetzt bekanntlich einen der Hauptmärkte des Kontinents; der dortige Mangel an neuer Waare für die laufenden Ordres, hauptsächlich aber die Aussicht auf einen profitablen leichten Abzug eines jeden Hopfenquantums in England, das bei seinem ungeheuren Konsum von 250,000 Ztr. jährlich, wie man zuerst behauptete, nur 1/2-Ernte machte, haben den ganzen Ertrag der Hopfenernten vom Kontinent gebrauchen konnte, geben Veranlassung, daß die große Zahl bayrischer Händler sich in allen Orten, wo nur irgend brauchbare neue Waare an den Stangen zu finden war, festsetzten, um den frischen Hopfen von den Produzenten auf das Schleunigste zu billigen Preisen zu bekommen. Einzelnen ist es auch gelungen, 200 bis 300 Ztr. zu 30-35 Thlr. pr. Ztr. auf Verlegung zu kaufen; durch das fortwährende Sagen und Ueberbieten unter einander wurden indeß die Preise bis 105 Thlr. pr. Ztr. innerhalb 3 Wochen hinaufgetrieben, wozu lezt hin Alles geräumt worden ist. Es mögen von dem ganzen Erntequantum gegen 1/3 Theile allein nach Bayern gewandt sein, wo der Hopfen wie in Braunschweig naturalisirt wird. Schwerlich würden wir ohne die Anwesenheit der für die Produzenten so willkommenen bayrischen Käufer einen höheren Preis als 30-40 Thlr. pr. Ztr., der Ersteren schon ganz gute Rechnung gab, gehabt haben, weil neuer amerikanischer Hopfen, welcher mit dem Absatz der hiesigen Waare konkurriert, bei der überaus günstigen Ernte in Amerika zu 25-30 C. pr. Pfd. in Newyork zu kaufen war. Die bayrischen Käufer sind trotz ihres bedeutenden Profiten an den ersten Einkäufen dennoch nicht von dem Verlust an großem Uebergewicht, das durch Eintrocknen der frischen Waare entsteht, abgesehen, überdem ist Vieles von dem Hopfen in Bayern eingetroffen, was auf der Reise durch Erhitzung unterwegs verdorben ist. Die bislang in England für 1800er Hopfen bezahlten hohen Preise von 11-28 Pfund Sterling pr. Cwt. können und wollen unsere auswärtigen Kunden nicht anlegen, sondern behelfen sich mit ihrem noch vorhandenen älteren Vorräthen so lange und so gut es gehen will; nur im Nothfall werden Kleinigkeiten neuer Waare zugekauft und mit älteren Jahrgängen verbraucht, oder für den Bedarf ältere billige Waare im Preise von 12-24 Thlrn. pro Ztr. bezogen, die dadurch aus allen Ecken bei uns wegeräumt ist. Nach England, dem Weltmarkte London, ist dagegen aus Bayern, Belgien und Amerika sowohl von 1860er als von älterem Hopfen Alles, was nur irgend zu kaufen war, hinübergeworfen, da der Verkauf dort anfänglich so flott ging; seit den letzten Wochen ist indeß ein Stillstand in dem Handel daselbst eingetreten, und die ungeheuren Hopfenlager Londons mögen ungewissheit jetzt wohl manchem Spekulant Sorge machen, der die hohen englischen Lagerpreise und Kosten zu tragen hat, seine ganze Hoffnung aber noch auf den Anfang des künftigen Jahres baut, wo der Zoll für Hopfen in England von 45 Sch. auf 20 Sch. pro Cwt. herabgesetzt wird. Leider soll es sich jetzt aber herausgestellt haben, daß die Lager von allem englischen Hopfen noch so bedeutend sind, um für den dortigen Verkehr auszureichen; sodann hat die Zollschätzung daselbst, welche anfänglich nur auf 35,000 Pfd. St. angesetzt wurde, sich jetzt auf 60,000 Pfd. St. für neuen englischen Hopfen gehoben, Alles Umstände, die in den inkontraktiven späteren Abzug Zweifel setzen lassen. Ueber das Frühjahrsgeschäft läßt sich daher auch mit Bestimmtheit nichts voraussagen; die Konsumtion von Hopfen wird unter allen Umständen schon durch die Nachwirkung des kalten vorigen Sommers beschränkt bleiben und die Preise werden sich auch nach den Witterungsverhältnissen reguliren. (BöH.)

Frankfurt a. M., 11. Dez. [Bundestagsausschüsse.] In einigen Blättern sind letzter Tage die Ausschüsse oder Kommissionen der Bundesversammlung angegeben worden, indessen nur unvollständig. Wir theilen daher in Folgendem eine Reihe der wichtigeren und häufiger in Thätigkeit befindlichen Ausschüsse nach ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung mit, nämlich: 1) Der Ausschuss für Bundesklassen- und Finanzwesen besteht aus den Gefandten von Sachsen, Württemberg und der XVI. Stimme. 2) Für militärische Angelegenheiten: Oestreich, Preußen, Bayern, Sachsen, Hannover, Württemberg, Großh. Hessen. 3) Exekutionskommission: Oestreich, Preußen, Bayern, Sachsen, Baden (Hannover und Württemberg Stellvertreter). 4) Für handelspolitische Angelegenheiten: Oestreich, Preußen, Bayern, Hannover, Württemberg, XII. und XVI. Stimme. 5) Für Veröffentlichung der Bundesprotokolle: Oestreich, Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, XII. Stimme. 6) Holsteinische Verfassung: Oestreich, Preußen, Bayern, Sachsen, Hannover, Württemberg, Baden. 7) Kurhessische Verfassung: Oestreich, Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Großherzogthum Hessen. 8) Artikel XV. der Bundes-Acte: Bayern, Sachsen, Holstein, Mecklenburg, XV. Stimme. 9) Reklamations-

kommission: Bayern, Baden, Großherzogthum Hessen, Mecklenburg, XV. Stimme. 10) Bentinck'sche Angelegenheit: Sachsen, Baden, Mecklenburg. 11) Rheinoldtroi: Oestreich, Kurhessen, Mecklenburg. 12) Für Bundesgericht: Oestreich, Preußen, Bayern, Baden, Großherzogthum Hessen, XIII. und XVI. Stimme. 13) Heimathsverhältnisse: Oestreich, Preußen, Bayern, Baden, Mecklenburg. 14) Schleswig-Holsteinische Offizierspensionen: Preußen, Bayern, Sachsen, Hannover, XII. Stimme. 15) Spielbanken: Preußen, Baden, XV. Stimme und verschiedene andere Ausschüsse. Uebergangen haben wir den „politischen Ausschuss“ vom 23. Aug. 1851 (Ausschuss für öffentliche Sicherheit im Bunde und Verfassungsangelegenheiten), weil derselbe in Folge unterlassener Erneuerung für erloschen zu erachten ist. Von den vorstehenden Ausschüssen bilden Nr. 3 und 6 speziell für die holsteinische Angelegenheit die sogen. vereinigten Ausschüsse. „Ständig“ wären (auch nach Sacharia II. 660) etwa nur Nr. 1, 2, 3 und 9 zu nennen. (Pr. 3.)

[Die Spielhöllen.] Aus guter Quelle erfahren wir, schreibt man der „R. Z.“, daß in diesem Jahre in den benachbarten Spielhöllenbädern auffallend viele Selbstmorde von Fremden, die sich dort zu Grunde gerichtet, vorgekommen sind. Bekanntlich stehen an derlei Orten Behörden, Einwohner und Spielhausdirektion in festem Bunde, um derlei Katastrophen geheim zu halten. Ein seit etwa vier Wochen hier in der „Westendhall“ logirender reicher Gutsbesitzer aus Posen, welcher während dieser Zeit circa 100,000 Fl. in Homburg und Wiesbaden verpielt hatte, machte am letzten Sonntag auf seinem Zimmer seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein freiwilliges Ende. — Auf Requisition wurde in voriger Woche in Bad Nauheim ein Reisender eines rheinischen Handlungskaufes, Namens Heinrich Mayer aus Lübeck, verhaftet, welcher seinem Prinzipale eine bedeutende Summe unterschlagen und dieselbe an der Pant verpielt hatte u. c. Werden unsere Regierungen, Angesichts des Glends, welches jene abscheulichen Establishments Jahr aus Jahr ein anrichten, nicht endlich einmal die Hand an deren Zerstörung legen? Wahrlich, es ist hierzu die höchste Zeit!

Holstein. Kiel, 8. Dezbr. [Beaufsichtigung des Unterrichts; Dahlmann und Bunsen.] Die in allen Sphären des bürgerlichen Lebens eindringende Allgewalt der Polizei war hier in Holstein nach der glücklichen Beseitigung des Scheelschen Regiments weniger verpiert worden. Neuerdings scheint aber auch das holsteinische Ministerium die Mittel der Polizeigewalt mehr in Anwendung bringen zu wollen, und zwar in ähnlicher Weise, wie in Schleswig. Zunächst hat es die mit der Aufsicht in den Volksschulen betraute Geistlichkeit in dieser Weise verwendet und von allen Predigern Berichte über den Unterricht, namentlich in Geschichte, Geographie und im Lesen, geordert, um sich darüber zu versichern, ob derselbe in einem der Regierung zusagenden Geiste geleitet wird. Diese Maßregel wird allgemein als eine Folge einer, große Sensation machenden Denunziation eines dänischen Beamten angesehen, welcher den Unterricht auf dem hiesigen Gymnasium, namentlich in den gedachten Fächern, als einen staatsgefährlichen angegeben hatte. — Der Tod des alten Dahlmann und Bunsen's in Bonn hat hier im Lande die innigste Theilnahme gefunden. Dahlmann, seiner Zeit eine Zierde unserer Landesuniversität, wurde als gründlicher Kenner und Vertreter der Rechte Schleswig-Holsteins allgemein verehrt, und Bunsen sichert seine freimüthige Vertretung der schleswig-holsteinischen Sache beim englischen Kabinette im Jahre 1848 das beste Andenken. Beide Männer waren in jenem Jahre von hier aus in die Frankfurter Nationalversammlung gewählt worden. (R. Z.)

Mecklenburg. Malchin, 11. Dez. [Der Eisenbahnbau.] Der „BöH.“ ist folgende Depesche zugegangen: Beide Stände bewilligen 750,000 Thlr. zum Eisenbahnbau. Richtung über Rittendorf der Regierung überlassen.

Rassau. Wiesbaden, 10. Dez. [Adresse an die kurhessische Zweite Kammer.] Die Mitglieder des Rüdeshheimer Nationalvereins hatten am 7. d. eine Anzahl patriotischer Männer um sich versammelt (darunter mehrere Abgeordnete der Nassauischen Zweiten Kammer), um eine Adresse an die kurhessische Zweite Kammer zu entwerfen, die noch am demselben Tage an den Präsidenten Rebellthau abging und wie folgt lautet:

„Männer Kurhessens! Deutsche Brüder und Stammesgenossen! Wenn je Bürger sich um das Vaterland verdient gemacht haben, so habt Ihr es gethan. Ihr habt den geistigen Kampf für das heiligste Gut der Menschen, für das Recht, seit zehn Jahren unerschütterlich beibehalten; ungebeugt seht Ihr ihn fort. Harret aus! Haltet fest an Eurem guten Recht und Ihr werdet Eure 1831er Verfassung wieder erhalten, trotz Waffengewalt und diplomatischer Rechtskünsteleien! Schon ist der durchlöcherete Boden, auf dem Euch Eure Segner bekämpfen, bedeutend gewichen; ihre Zahl hat sich um den Angesehenen unter ihnen vermindert. Auch wir Männer des Rheinlandes, die wir gleich unseren übrigen Stammesgenossen bewundernd und vertrauensvoll auf Euch, als auf die Vorkämpfer des guten Rechts blicken, auch wir versichern Euch unserer ganzen Sympathie. Wir werden nichts unversucht lassen, durch alle uns geleglich zu Gebote stehenden Mittel auch unsere Regierung zu veranlassen, daß sie die Wiedererführung der 1831er Verfassung in Kurhessen befürwortet. Dauert aus! Die Zeit wird kommen, wo das glorreiche Banner wahrer Freiheit, das Ihr, ein solches Beispiel der Geschichte, so manneemüthig auf dem Boden des Rechts vorantragt, auch die noch um sich scharen wird, welche Euch heute noch entgegenwirken. Dem Rechte, das so vertheidigt wird, muß Sieg und Anerkennung werden. Gedrängt, in der Stunde des entscheidenden Kampfes, die geistige Armee der moralischen That, die in ganz Deutschland für Euch aufsteht (die zahlreichen Adressen aus allen Theilen des Vaterlandes beweisen das), pflichtgemäß zu verstärken, senden wir Euch dieses Schriftstück als Ausdruck unserer Gesinnung.“

Großbritannien und Irland.

London, 10. Dezbr. [Die Repealbewegung in Irland.] Die am Dienstag in Dublin abgehaltene Volksversammlung (i. Nr. 291), deren Gegenstand die Aufhebung der Union, das heißt der legislativen und administrativen Vereinigung Irlands mit England war, für welche einst Daniel O'Connell Jahre lang agitirt hatte, eine Bewegung, die unter dem Namen der Repeal besonders in der britischen Geschichte der dreißiger Jahre eine so bedeutende Rolle spielte, hat das hiesige Publikum in den letzten Tagen nicht wenig beschäftigt. Nicht nur der Gegenstand an sich, sondern auch die aufgeregte Behandlung desselben, welche genugsam den Haß und die Bitterkeit der Irländer in dieser Frage beweisen, so wie die Theilnahme zweier Parlamentsmitglieder, der Herren O'Donoghue und Maguire, von denen der Erstere selbst der Versammlung präsidirte, scheinen diesem Ereigniß eine größere Bedeutung zu geben, als die englische Presse ihm einräumen will. Nachdem der Präsident dieses Repealmeetings, Herr O'Donoghue, in dem leidenschaftlichsten Tone dem zahlreich versammelten Publikum

die Geschichte Irlands während der letzten fünfzig Jahre auseinandergesetzt und aus derselben nachzuweisen gesucht hatte, daß die Union gegen den ausdrücklichen Willen des irischen Volkes durchgeführt worden sei und seitdem die Zustimmung desselben nicht erhalten habe, bezeichnete er unter dem stürmischen Beifall der Zuhörer die englische Politik in dieser Hinsicht als eine solche, die „durch rohe Gewalt ein entwaffnetes Volk unterworfen halte“. Von den beiden Resolutionen, welche hierauf angenommen wurden, ist diejenige besonders bemerkenswerth, welche das Parlamentsmitglied Maguire vorschlug und welche dahin lautet: „daß, da die englischen Minister und andere einflußreiche Personen das Prinzip anerkennen hätten, daß die Völker, welche mit ihren Regierungen unzufrieden seien, das Recht hätten, dieselben, auf friedlichem oder gewaltsamem Wege, zu ändern oder abzuschaffen und durch andere Regierungen und Regierer ihrer eigenen Wahl zu ersetzen, sie nunmehr hier versammelt seien, um ihrer Regierung auf friedliche Weise zu erklären, daß die bestehende Regierungsform für Irland weder von ihnen gewählt sei, noch ihr Vertrauen besitze, und daß sie die Wiedereinführung ihrer vaterländischen Gesetzgebung, welche ihnen betrügerischer Weise (fraudulently) entzogen worden sei, aufs ernstlichste verlangen.“ Die Versammlung beschloß hierauf eine in diesem Sinne abgefaßte Adresse ans Parlament. Es waren in der Versammlung die weitgehendsten Ansichten vertreten. Indes wagte es doch keiner der Anwesenden, geradezu eine Trennung von der englischen Krone zu beantragen. Mit einem Beschluß von obiger Fassung wird man, auf die bekannte Note Lord J. Russell's vom 27. Oktober sich berufend, auf gesetzlichem Boden zu stehen behaupten. So ist denn der Minister des Auswärtigen schon von zwei Seiten her, von den jonsischen Inseln und von Irland, wegen jener Note beim Wort genommen worden. Hatten ihm doch englische Blätter selbst diese Konsequenz vorhergesagt! (Pr. 3.)

[Tag es Bericht.] In Windsor Castle überreichte Graf Apponyi der Königin sein Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher Botschafter des Kaisers von Oestreich. — Der Wiener Timeskorrespondent schreibt: „Hier sind Berichte eingelaufen, wonach in den Donaufürstenthümern ein großes Waffendepot gebildet werden soll. Kanonen, Gewehre und Ammunition sind bereits von der sardinischen Regierung nach der Sulina geschickt worden.“ — Mit Bezug auf die neuesten chinesischen Nachrichten bemerkt der „Oberver.“: Berichte über den Kampf fehlen. Aber der Verlust der wenigen unglücklichen Engländer, die mit kaltem Blute gemordet wurden, wird, wenn er sich unglücklicher Weise bestätigt, von der öffentlichen Meinung, was die wirklichen Kämpfer anbelangt, im Verhältnis von 1 zu 100, und was die falschen und blutdürstigen Chinesen anbelangt, im Verhältnis von 1 zu 1000 berechnet. Es muß ein Tag der Abrechnung und der ersten Vergeltung für alle diese Geschichten kommen. — Aus Faringdon, in der Grafschaft Berks, bringt die „Times“ wahrhaft haarsträubende Schilderungen über die ländlichen Wohnungen. Die ländliche Bevölkerung lebt danach in den elendesten, ungesundesten Hütten, und ist dort in einer Weise zusammengepfropft, daß die Thiere in den Ställen es besser haben. Und diese Schilderungen kommen nicht etwa aus einem Winkel Schottlands oder Irlands, sondern aus einer der kultivirtesten Grafschaften in der Nähe der Hauptstadt. Das legt eben kein Zeugniß für die glücklichen Folgen ab, welche die ausschließliche Herrschaft des großen Grundbesitzes auch nur für die ländliche Bevölkerung hat. — An der Stelle von Major Vereford soll Lord Robert Montague zum parlamentarischen Hauptagenten (Eintreiber) der Tories bestellt worden sein, derselbe, dessen Aeußerungen über Garibaldi und den Charakter der italienischen Bewegung erst vor Kurzem eine lebhafte Zeitungs-Kontroverse veranlaßt hatten. — Im Westbezirke von Yorkshire, einem der Zentralsitze der Freihandelspartei, ist der Gedanke angeregt worden, den Herren Gladstone, Cobden und Gibson zum Danke für den Handelsvertrag mit Frankreich ein großartiges Bankett zu geben. — Die Segelfregatte „Amelbyth“, die in sehr schadhafte Zustände aus Indien in Plymouth getroffen ist, hatte, während sie zuletzt in den chinesischen Gewässern kreuzte, Gelegenheit gehabt, ein östreichisches Schiff den Chinesen zu entreißen. Es war eine mit Zucker und Kaffee geladene Brigg, die von den chinesischen Piraten oder Rebellen gefangen und unter den Kanonen eines ihrer Forts in Sicherheit gebracht worden war. Dort lag sie, als die englische Fregatte jene Gewässer besuchte. Der Kapitän beschloß, einen Versuch zu ihrer Befreiung zu wagen, benannte mehrere Boote und schickte sie im Schutze einer sehr finsternen Nacht nach dem Fort. Vorsichtig ruderten sie bis an die gefangene Brigg hinan und drangen aufs Deck, um die chinesische Mannschaft zu bewältigen. Da fanden sie aber, daß die ganze Besatzung aus einem einzigen östreichischen Matrosen bestand, der ihnen natürlich mit Freundlichkeit behüßlich war, die Ankerkette zu lösen. So brachten sie denn das Schiff glücklich ins Freie und waren bei Tagesanbruch längst außerhalb des Bereichs der chinesischen Kanonen.

London, 11. Dez. [Telegraphische Notizen.] Die Königin Victoria stattete gestern der Kaiserin Eugenie, welche morgen wahrscheinlich abreißt, einen Besuch ab. — „Daily News“ glaubt die Angabe der „Morning Post“, daß die französische Flotte demnächst Gasta verlassen werde, bestätigen zu können. — Das Reutersche Telegraphenbureau bringt den Text der Protestation Sardiniens gegen die Sequestrirung der Kirchengüter im Kanton Tessin. Piemont gesteht der Schweiz das Recht zu, ihr Gebiet der Gerichtsbarkeit des Bischofs zu entziehen, aber es kann das System nicht zulassen, nach welchem der Bundesrath die Kirchengüter behandelt, weil es nicht verträglich mit den guten Beziehungen zwischen Sardinien und der Schweiz sei, die Kirchengüter zu sequestriren, ohne Sardinien vorher davon in Kenntniß zu setzen. Die kirchliche Eigenschaft derselben entkräfte ihr Eigenthumsrecht in keiner Weise. Die Schweiz habe nicht mehr Berechtigung, das Eigenthum des Bischofs mit Beschlag zu belegen, als das Eigenthum anderer Unterthanen des Königs. Piemont verlangt, daß die Beschlagnahme aufgehoben werde. — Dasselbe Bureau meldet aus Peking, 13. Okt.: Peking hat sich den Allirten ergeben, und die kaiserlichen Bevollmächtigten sind auf alle Forderungen des Lord Elgin und des Baron Gros eingegangen. Die Herren Parkes, Loch und Escayrab nebst dreizehn Soldaten wurden in Freiheit gesetzt. Der Kaiser von China hat mit der tatarischen Armee die Flucht ergriffen. In Peking sind keine feindlichen Streitkräfte mehr vorhanden. Die Verbündeten lagern vor den Thoren von Peking, während der englische und der französische Bevollmächtigte, Lord Elgin und Ba-

ron Gros, in Peking selbst ihren Sitz genommen haben. Die Kriegsentwöhnung soll gewährt werden, wenn sie verlangt wird. — Aus Schanghai, 20. Oktbr., wird gemeldet: „Ein neuer besonderer Aufstand ist in der Provinz Schansi auf dem linken Ufer des Hoangho, östlich vom Peitschi ausgebrochen; über die Bewegung unter Taipingwang verlautet nichts Neues.“

Frankreich.

Paris, 10. Dez. [Das Rundschreiben Persigny's über die Presse.] Die Stelle in dem Zirkular des Grafen Persigny über die englische Pressegesetzgebung des Common law seit 1692 lautet:

Um den Charakter dieser Jurisdiktion zu begreifen, muß man wissen, daß im Gegensatz zum Statute law, welches das geschriebene und vom Parlament votierte Gesetz ist, das Common law das ungeschriebene Gesetz, lex non scripta ist, welches in dem Andenken und in dem Gewissen der Richter als Ausleger der Uebertretungen der Vergangenheit verbleibt; daß dieses Gesetz den Richtern der Krone eine diskretionäre Gewalt für die Strafen giebt, welche nach der Erklärung des Thatbestandes durch die Jury zu verhängen sind; und daß somit während der ganzen Zeit, wo das Haus Hannover im Innern politische oder religiöse Feinde hatte, das heißt während jener ganzen Periode der Leidenhaftigkeit und der Gewaltthätigkeit, die Richter der Krone das rigoröse Recht ausübten, jede Person, welche schuldig war, Angriffe gegen die Krone und gegen den Staat geschriebe, veröffentlicht oder gedruckt zu haben, nicht allein zu Geldstrafen, zum Gefängnis, zur Auspeitschung oder zum Pranger, sondern selbst zur Todesstrafe zu verurtheilen; und zwar nicht wie heute auf eine Erklärung der Jury, welche über das Vergehen selbst abgegeben wird, sondern auf die einfache Erklärung der Thatfache: Ist er der Verfasser oder der Herausgeber oder der Drucker der Schrift? Wenn man nun bedenkt, daß die von der Krone ernannten Richter unter den rührigen Anhängern des Hauses Hannover ausgewählt waren und selbst bis zum Jahre 1760 durch die Krone abgesetzt werden konnten, so kann man sich keine Vorstellungen davon machen, was die Pressefreiheit für die Anhänger der Stuarts, für die Jakobiten, für die Katholiken oder Papisten, wie man damals sagte, und für andere Feinde des Staates sein mußte. Erst zu Ende des letzten Jahrhunderts, als das Haus Hannover schon lange befestigt, die Partei der Stuarts vernichtet und die der Katholiken unterworfen war und als die öffentliche Meinung eine Milderung dieser harten Gesetzgebung verlangte, erwirkte für eine Bill des Parlaments, um das Verdict der Jury nicht mehr auf die Thatfache allein, sondern auf den Charakter der aufrührerischen Schrift oder des Uebels anzuwenden, was natürlich eine erhebliche Ermäßigung in diese Gesetzgebung einführte. Ich will mich hier nicht auf die Einzelheiten stützen, indem ich das Arjenal durchsuche, welches die englische Gesetzgebung zur Verfügung der Staatsgewalt hat; aber ich will zwei charakteristische Umstände erwähnen, welche dazu dienen werden, den Geist unserer Nachbarn in Preßsachen in volles Licht zu stellen. Fünfundzwanzig Jahre nach der Bill von 1793, als England zur höchsten Stufe der Macht sich gelangt sah und fortan glauben konnte, in Frieden seine Freiheiten zu genießen, ereignete es sich, daß, in Folge einer schweren wirtschaftlichen Krise, welche durch die Theuerung der Lebensmittel und durch die Höhe der Steuern nach dem Kriege verursacht, und überdies durch die Unpopularität des Prinzen Regenten begünstigt wurde, eine Art republikanischer Lehre, welche sich im Lande verbreitete, für die bestehende Ordnung ernste Unruhen veranlaßte und daß die Jury, durch die neue Lehre eingeschüchert oder gewonnen, indem sie von den Bestimmungen der Bill für einen weiten Gebrauch machte, den Richtern der Krone oft die Möglichkeit nahm, auf die Delinquenten die Gesetzgebung des Common law anzuwenden. Unter diesen neuen Verhältnissen nahm das englische Parlament keinen Anstand, der Regierung die Mittel zu geben, die Jury zur Vertheilung des Staates zu zwingen, und demgemäß machte man im Jahre 1819 ein Gesetz, welches mit Geldbuße, Gefängnis und im Rückfall mit Verbannung den Verfasser, Herausgeber und Drucker jeder aufrührerischen Schrift oder Uebels gegen den König, die königliche Familie, den Regenten, die Regierung, die Verfassung und eine der beiden Kammern bestrafte, und zwar mit Hilfe so detaillirter, so genauer Bestimmungen, daß es für das Gewissen der Jury kaum mehr möglich war, der Staatsnothwendigkeit sich zu entziehen.

[Tage notizen.] Am Billault's große Verdienste um das Kaiserthum zu belohnen, hat der Kaiser das Hotel Soltoff in der Rue St. Arnaud zu Paris für 600,000 Frs. gekauft und damit Herrn Billault ein Geschenk gemacht. — Das Gerücht ist heute hier verbreitet, der König Franz II. habe oder werde Gaséta verlassen. Zur Bezeichnung des Auftretens Frankreichs diesem Monarchen gegenüber zitiert man folgende Worte, die der Kaiser zu Lord Cowley gesagt haben soll: „Ich kann nicht einsehen, daß es eine Beleidigung gegen England sein soll, einem entthronten Könige einige Artigkeiten zu erweisen.“ — Wie verlautet, soll jetzt auch Rußland, das die französische Politik in Spanien billigt, Truppen nach dieser türkischen Provinz senden wollen. — Nächsten Donnerstag wird die Kaiserin in Paris erwartet. Der Kaiser wird ihr in Gesellschaft des kaiserlichen Prinzen entgegenreisen. — Nach der „Patrie“ herrscht eine gewisse Aufregung in den Donau-Fürstenthümern (Walachei und Moldau). Nach dem halboffiziellen Blatte ist es nicht wahr, daß Despreux wegen der Lage dieser beiden Provinzen der Pforte Vorstellungen gemacht hat. — Herr Mirès macht in allen Pariser Blättern einen ungeheuren Lärm mit seiner neuen türkischen Anleihe. Berichte über Berichte werden in denselben veröffentlicht. Es muß ihm viel Geld kosten, da sie alle mit fünf Franken per Zeile bezahlt werden, und man kann wohl sagen, daß, wenn Niemand mit der Türkei ein gutes Geschäft machen wird, die Pariser Blätter sich doch gewiß nicht über die neue türkische Anleihe beklagen können. (Die „R. Z.“, deren Pariser Korrespondent diese Bemerkung macht, vielleicht ebenfalls nicht. Sie bringt schon in ihrer gestrigen Beilage ein über zwei Spalten langes Schreiben Mirès' über diese Angelegenheit. D. Red.) — Als der Kaiser heute eine Sabrik im Faubourg St. Martin besuchte, plagte ein Keßel. Der Inhaber der Anstalt wurde verfehlt, der Kaiser und seine Begleiter sind verschont geblieben. — Zwischen Mirès und dem Marquis Pontalba kommt es zu einem Prozesse, zu dem Privatgeschäfte Anlaß geben. — Grandguillot vom „Constitutionnel“ verläßt nun doch die Redaktion. Man glaubt, Fürst Polignac, der Eidam des Eigentümers, werde die politische Leitung des Blattes übernehmen. — Der russische Staatsminister Fürst Deloff ist gefährlich krank. Seine Schwiegertochter, geborne Trubekoff, wurde durch den Telegraphen nach Petersburg beschieden, wo ihr Mann bereits seit vielen Wochen weilt. — Die Blätter fahren fort, sich über das Zirkularschreiben des Ministers des Innern auszusprechen. „La Presse“ und die „Opinion Nationale“ bringen vortrefflich gebaltene Artikel. Sie weisen alle nach, daß der gute Wille des Grafen Persigny nicht ausreiche. Ohne genau definierte Gesetze könne die Presse nicht bestehen. Herr Guerolet bringt eine Argumentation ad hominem. Er sagt, daß man seinem Blatte gewiß nicht vorwerfen könne, es sei der Dynastie feindselig gesinnt, und doch habe es nach einer Griftenz von siebzehn Monaten zwei Verwarnungen und eine Beurteilung auf dem Halse. — In Folge der neuen Reformen sollen mehrere Mitglieder der früheren gesetzgebenden Versammlungen, u. A. auch Graf Montalembert, gewonnen sein, als Kandidaten für den gesetzgebenden Körper aufzutreten. — Vorgestern fand das Leichenbegängnis des ermordeten Präsidenten Poinfot in der Kirche Saint-Nicolas-d'Antin statt. Eine große Anzahl Richter und Mitglieder des Barreau wohnten demselben bei. Der erste Präsident, Herr Devienne, Generalprokurator Chair-d'Est-Ang und zwei Präsidenten der Kammer hielten die Zügel des Leichentodes. Gleich nach der Feierlichkeit wurde der Leichnam auf die Stbahn gebracht, um in Chaurie beerdigt zu werden. — Man will hier wissen, daß, wie von Wien aus eine Truppenbewegung gegen Ungarn im Gange ist, eine ähnliche von russischer Seite stattfinden. Das russische Korps wird auf 10,000 Mann angegeben. Diese Bewegung läuft sich an die Befürchtungen, welche der Garibaldische Plan, von Sizilien und Dalmatien aus auf Ungarn zu wirken, den östlichen Mächten einflöße. — In der polnischen Emigration herrscht augenblicklich viel Bewegung. Es wird eine Flugchrift angefündigt, die nächstens unter dem Titel: „La Pologne devant l'Europe“ erscheinen soll. — In den Sitzungen des Staatsrathes in der vergangenen Woche wurden die Anträge der Regierung auf Erhöhung der Kredite für die verschiedenen Ministerien geprüft. Der Kaiser wird die Einwendungen des Staatsrathes hören, soweit sie nicht das Kriegs- und Marine-Ministerium betreffen; für diese will er die Kredite ohne Gegenrede bewilligt haben.

[Ueber das Rundschreiben Persigny's] spricht das „Journal des Débats“ sich folgendermaßen aus: „Es ist unbestreitbar, daß die Schrift des Herrn v. Persigny die der Presse durch die gegenwärtigen Gesetze vorgeschriebenen Grenzen bedeutend (?) erweitert. Wir kennen die erhabenen Gefühle und die Nachgiebig-

keit des Kaisers; wir lassen den liberalen Absichten des Herrn v. Persigny Gerechtigkeit widerfahren: die Gefühle des Kaisers und die Absichten des Herrn v. Persigny sind für uns wirkliche Garantien, die wir gebührend zu schätzen wissen; aber es sei uns erlaubt, dennoch zu bemerken, daß dieses rein persönliche Garantien sind. Die englischen Pressegesetze sind, wie wir wohl wissen, sehr streng; aber Gesetze, so streng sie auch seien, bleiben immer Gesetze, und wir denken nicht, daß man einen billigen Vergleich zwischen einem Regime, auf das Gesetz (und wenn es selbst drakonisch wäre) gegründet, und einem Regime, auf die willkürliche Gewalt (wie es Herr v. Persigny selbst anerkennt) gegründet, machen kann. Wenn die Verordnungen der Presse durch das Gesetz vorhergesehen und bestimmt sind, so haben die Schriftsteller in den mit der Anwendung des Gesetzes beauftragten Tribunalen eine Garantie; sind nun die Schriftsteller sicher, diese Garantien in der Verwaltung zu finden? — Noch weniger befriedigt durch das neue Rundschreiben ist das „Siccle“. Nach seiner Ansicht ist die Zusammenstellung der englischen und der französischen Revolution nicht richtig. Das England vom Ende des siebzehnten Jahrhunderts habe nichts mit dem Frankreich von 1860 gemein; der Zustand der Zivilisation sei heute ein anderer, als im Jahre 1688; die Parteien im heutigen Frankreich seien keine Jakobiten und Papisten, die Prätextanten hielten mit ihren Armeen keinen Theil des Landes besetzt, und es sei kein Karl Eduard auf einem Schlachtfelde von Culloden zu besiegen. Wiewohl Herr v. Persigny die Fortdauer des Regimes der Avertissements anzeige, werde er sich doch vernünftigen Reformen nicht widersetzen. Er werde wenigstens die Verjährung der Avertissements und das Recht des Hauptredakteurs anerkennen, vor dem Minister oder Präfecten, ehe diese die Strafe verhängen, Erklärungen zu geben. Außerdem werde der Minister wohl auch die Bestimmungen abschaffen, welche von Rechtswegen nach einer zweimaligen, wegen der geringfügigsten Zuwiderhandlungen erfolgten Beurtheilung ein Eigenthum unterdrücken. Was die diskretionäre Gewalt der Präfecten anbelangt, so zweifelt das „Siccle“ daran, daß alle diese Beamten nur auf die Angriffe gegen den Staat und nicht auf die Angriffe gegen ihre Amtshandlungen bei Handhabung dieser diskretionären Gewalt Rücksicht nehmen werden. Wenn solche Verbesserungen in dem Gesetz und in den Gewohnheiten der Präfecten eintreten, würde auch das „Siccle“ dem Rundschreiben Persigny's gerade so, wie dem Dekret vom 24. Nov., seinen Beifall zollen.

[Das Rundschreiben Persigny's.] Man hat noch selten ein so bitteres Gefühl empfunden, als bei dem Lesen des Rundschreibens des Herrn v. Persigny, und es bleibt auch wirklich diese rüchaltlose Rundgebung eines noch so wohlwollenden Absolutismus um so unerklärlicher, als man durch nichts gezwungen war, sie zu machen. Man hat bisher immer kraft der Gewalt von Hand zu Mund gelehrt, hatte aber doch dabei den Takt, sich so wenig als möglich darüber auszulassen oder gar zu entschuldigen. Jetzt soll etwas Abwechslung in die ewige Gleichförmigkeit der offiziellen Betrachtungen gebracht werden, und um einen passenden Uebergang zu finden, wußte man Nichts besseres zu thun, als daß man Herrn v. Persigny eine historische Vorlesung über den Entwicklungsgang der englischen Pressegesetzgebung zum Besten geben ließ. Er weist, durch eigene Anschauung und gewissenhaftes Quellenstudium belehrt, nach, daß der einzige Pfad zur Pressefreiheit durch die hochpeinliche Gerichtsbarkeit des vorigen Jahrhunderts geht. Das Kaiserreich ist schon deshalb stark, weil im Augenblicke Nichts an seine Stelle treten kann, wenn es zusammenfiel. Weder der Graf von Chambord, noch der Graf von Paris vermöchten die Erbschaft anzutreten und vor dem Interregnum der Nothen weicht die Nation sich zurück. Mit dem Ansehen, das die beiden großen Kriege der Nation in Europa verschafft haben, mit dem unbestreitbaren Einflusse, den sie sich in der auswärtigen Politik errungen hat, und mit der breiten Basis, die das aufrichtig gehandhabte Stimmrecht einem nationalen Regime gerade in Frankreich, dem Lande der Gleichheit, mehr, als irgendwo, verschaffen kann, wäre das Kaiserreich durch einen kühnen entschlossenen Schritt zum Liberalismus, trotz Allem, was es an dem Lande und dessen bürgerlichen und politischen Freiheiten bis jetzt gekostet, immer noch die wahrscheinlichste Regierungsform für lange Zeiten hinaus. Die verschiedenen Parteien, welche jetzt durch den gemeinsamen Druck, trotz ihrer divergirenden Tendenzen, zu einem großen feindseligen Räuel zusammengeballt sind, würden, wenn sie sich selbständig bewegen könnten, einen großen Theil ihrer Kräfte in gegenseitiger Bekämpfung einbüßen und niemals wäre das Divide et impera mit größerem Erfolge ins Werk zu setzen, als dadurch, daß man rauch im gegenwärtigen Augenblicke den Rnebel wegnähme. Die große indifferente Masse, welche jetzt aus Indolenz stimmt, wie die Präfecten es vorschreiben, hätte ein Interesse an einem System, das in sozialer und politischer Beziehung mehr bieten würde, als die Legitimität und die Bourgeoisie herrschaft je bieten können. Die Legitimitäten und Orleanisten würden aussterben wie die Heleneballenträger. Denn an den Genuß der Freiheit, die ein Usurpator wirklich bietet, gewöhnt man sich lieber und schneller, als an den Schimmer der Freiheit, die ein Prätendent als Aufstapeldprämie verspricht. Und was sollen denn die alten Parteien untereinander anders thun, als sich selber verzehren, wenn ihnen mit einem Ruck die Krippe entzogen wird, in der sie für ihren Haß und Groll sowohl, als auch für ihre gerechten Klagen alle miteinander so reichliche Nahrung fanden? Würden fernerhin noch die Voltairianer mit den Ultramontanen, die Februarianer mit den Orleanisten gehen, wenn jeder für seine besonderen Anschauungen und Forderungen seine eigenen Organe auf dem allgemeinen gesellschaftlichen Terrain fände? Was vermöchte jede einzelne dieser Parteien oder eine Fusion von zweien und dreien gegen ein Kaiserreich mit allgemeiner Abstimmung, mit einer langen Liste von gewonnenen Schlachten, mit Preß- und Handelsfreiheit, mit einer Erlösung für die, welche gern sprechen, mit Beschäftigung für die, welche gern arbeiten, und mit dem für die Masse so verführerischen Rettungsapparate sozialistischer Etablissements für frange und gesunde Proletariat? Alles dies wozel aber in den Augen Persigny's den ungeschältesten Besitz der diskretionären Gewalt über alle Meinungsäußerungen nicht auf, und es bedarf nur eines kurzen Ueberblicks über die bestehende Gesetzgebung, um gewahr zu werden, daß die so scharf hervorgehobene Staatsgefährlichkeit nicht das einzige Motiv der Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes ist. Nirgends ist eine feste Grenzlinie zwischen dem, was den Staat und was die Administration angeht, und gerade die gänzliche Ungewißheit über das, was die diktatorische Gewalt strafbar finden will oder nicht, ist es, welche die französische Presse unter dem Kaiserreich abhät, selbst auf eine harmlose Diskussion sich einzulassen, so wie nur irgend eine administrative Maßregel oder eine offizielle Persönlichkeit entfernt dadurch herfürt werden kann. So wird und muß es auch nach dem Rundschreiben Persigny's bleiben, das deshalb nicht das letzte Wort in dieser hochwichtigen Frage bleiben kann. (R. Z.)

[Die Verwaltungsreformen.] Der im Grunde orleanistische „Courrier du Dimanche“ unterwirft die neuen Reformen in einer ganzen Reihe von Aufsätzen einer gründlichen Kritik. Der Advokat Chaudet charakterisirt den Werth des Dekrets vom 24. in folgender Weise: „Vor dem Dekrete war der Kaiser, nach Artikel 5 der Verfassung, vor dem französischen Volke verantwortlich, an das er zu seiner Zeit appelliren konnte; aber es war sehr schwer, ihn diese Verantwortlichkeit fühlen zu lassen. Man konnte sogar unmöglich verstehen, wie diese Verantwortlichkeitsfrage hätte gestellt werden können. Man begreift wohl, was es heißt, vor einem konstituirten Körper, vor einem Rathe, vor einem Senate, vor einer Kammer verantwortlich zu sein. Das will soviel sagen, als: Jeder in diesem konstituirten Körper hat das Recht, die Mittel und die Gelegenheit, in bestimmten Formen die Thaten der verantwortlichen Person prüfen, besprechen und beurtheilen zu lassen. Aber die Verantwortlichkeit vor dem fran-

zösischen Volke ist die Verantwortlichkeit vor Niemand, weil es die Verantwortlichkeit vor aller Welt ist. Das französische Volk ist zwar zweifelsohne ein großes Volk, das größte Volk, aber es ist eben zu groß, um einen konstituirten Körper auszumachen. Der Franzose, der sich erlaubt hätte, in allen Gemeinden Frankreichs eine Proklamation ankleben oder verbreiten zu lassen, durch welche er das französische Volk aufforderte, sich über einen bedeutenden Akt der Politik des Kaisers auszusprechen, wäre selbst durch den kaiserlichen Prokurator aufgefordert worden, über seine Verebtlamkeit anderwärts als vor dem französischen Volke Rechenschaft zu geben. Der Kaiser allein, d. h. die verantwortliche Person, hätte das Recht gehabt, über seine Politik das französische Volk zu befragen. Es war dies also eine rein nominelle Verantwortlichkeit. Seit dem Dekret vom 24. ist die Verantwortlichkeit nicht mehr so unbestimmt, und diese Reform kann zu bedeutenden Resultaten führen.“ Diese kalte Kritik scheint uns das Sachverhältniß bei weitem richtiger darzustellen, als die optimistische Beurtheilung Saint Marc's (s. gestr. Ztg.). Schäfer sprechen sich die Stimmen übrigens für die Reformen in der Gesetzgebung über die Presse aus, und das Zirkular des Ministers des Innern scheint ihre nächsten Hoffnungen nicht befriedigt zu haben. (Pr. Z.)

[Mirès und die neue türkische Anleihe.] Herr Mirès, der seinen Operationen niemals durch Blödsinnigkeit geschadet hat, übergibt den Journalen eine pompöse Darstellung seiner Verhandlungen über die mit der Pforte abgeschlossene Anleihe und deren Garantien. Es kommen Stellen in diesem Exposé vor, von denen man glauben sollte, sie seien eine Modernisirung Rabelais'. Was erzählt der große Finanzier nicht Alles von sich selber! Nur ein Beispiel statt vieler. Die Lage der Pforte, sagt er, sei ungefähr dieselbe wie die Spaniens. Als vor etwa vier Jahren die Königin Isabella die Cortes auflöste, und den Marschall Narvaez zum Präsidenten des Ministerraths berief, sei die unbehagliche Lage des Landes noch durch eine Missernte gesteigert worden. Was blieb übrig? Man berief Herrn Mirès nach Madrid. Um dies zu ermöglichen, bediente man sich der Vermittelung einer hohen Person. Mirès, Dank dieser einflussreichen Vermittelung, setzte sich mit Narvaez in Rapport und negoziirte eine Anleihe. Er fand in Madrid dieselben Verhältnisse vor, denen er jetzt in Konstantinopel begegnet ist, den Handel wenig entwickelt, für die Kapitalien kein Abfluß, für die Bankiers keine andere Kundenschaft als die Regierung. Mirès, der Kelter der pyrenäischen Halbinsel, konnte mithin auch das Reich des Propheten nicht zu Grunde gehen lassen.

[Zur Bevölkerungsstatistik Frankreichs.] Wiederholt ist die Bevölkerungsabnahme erwähnt worden, die sich seit mehreren Jahren in Frankreich bemerklich macht. Aus den offiziellen Statistiken geht in der That hervor, daß von 86 Departements 54 an Bevölkerung verloren, während nur 4 ungefähr stationär blieben. Die Bevölkerungsabnahme war namentlich sehr empfindlich in den Departements, welche die nordöstliche Seite des Kaiserreichs bilden: Ober-Saone, Meurthe, Niederelbe, Meuse, Vogesen, Jura, Cote-d'Or, Yonne, Ober-Marne, Doubs, Ardennen und Mosel-Departement. Diese 12 Departements haben zusammen mehr als 200,000 Einwohner verloren. Das Departement Ober-Saone allein verlor 35,072 Seelen, d. i. 1/10 der Gesamtbevölkerung. Eine zweite Gruppe umfaßt die Departements Calvados, Manche, Orne, Eure, Die und Sarthe. Sie verloren zusammen 55,000 Einwohner. Am äußersten Ende der Bretagne verloren die Departements Finistère, Cotes-du-Nord, Morbihan zusammen 26,000 Einwohner. Ebenso ungefähr im Centrum die Departements May-de-Dome, Creuse, Cantal und Corrèze. Im Süden erlitt das Arrigee-Departement einen Verlust von 16,117 auf 267,435 Seelen. Rechnet man die Ober- und Niederpyrenäen, das Tarn- und Aude-Departement dazu, so ergiebt sich für diese Gruppe ein Totalverlust von 50,000 Seelen. In den Alpen nahm die Bevölkerung des Jüra-Departements um 27,860 Einwohner ab. In erster Reihe der 28 Departements, deren Bevölkerungszahl zunahm, steht das Seine-Departement, dessen Bevölkerung von 1,422,065 auf 1,727,419 stieg. Es ist dies eine Zunahme um 305,354 Einwohner, etwas mehr als die Zunahme der 15 vorherigen Jahre, zusammen um 51,838 Seelen mehr, als die Zunahme in der Bevölkerung des ganzen übrigen Frankreich. Dann kommen die Departements Nord, Rhone, Bouches du Rhone, Loire, Gironde, Gironde inf. mit einer Bevölkerungszunahme zwischen 54,000 und 200,000 E. Man erkennt hier die Anziehungskraft von Lyon, Marseille, St. Etienne, Bordeaux und Nantes. Die Bevölkerungszunahme in den nicht so verlassenen Departements Cher (3533) und Landes (7636) verdammt man einem Umschwunge im Ackerbau. — Folgendes war nach der vom Kolonienministerium veröffentlichten statistischen Uebersicht bei der letzten Volkszählung der Bevölkerungsstand der französischen Kolonien: La Martinique 137,513 Seelen, Guadeloupe und Dependencies 133,092, Franz. Guyenne 17,143, Reunioninsel 161,321 (einschließlich 53,175 Einwanderer verschiedenen Ursprungs), Senegal und Dependencies 20,304, Franz. Niederlassungen in Indien 215,993, Mayoth und Dependencies 20,304, St. Pierre und Miquelon 2190. In diesen Zahlen sind die Beamten, die Garajonen, die Einwanderer (außer bei der Reunion) und die flottirende Bevölkerung nicht einbegriffen.

[Frankreichs Eisenbahnen.] Einem im „Moniteur“ veröffentlichten Aufsatze des Abg. Veron über die französischen Eisenbahnen von dem Jahre 1851 bis zum 1. Januar 1860 entnehmen wir folgende Angaben. Die Totallänge der am 1. Januar 1860 konzessionirten Eisenbahnen beträgt 16,352 Kilometer; sie repräsentirt eine Ausgabe von nahezu 7 Milliarden, zu welcher der Staat circa 960 Millionen beizutreten hat. Die bereits gemachten Ausgaben belaufen sich auf 4 Milliarden 350 Millionen, wovon der Staat 750 Millionen lieferte. Wenn das ganze Eisenbahnetz hergestellt sein wird, werden alle 85 Departements von Linien durchkreuzt und (mit Ausnahme von Mendre und Digne) alle Departementshauptstädte berührt sein, ebenso werden alle Haupthäfen mit den Bahnen in Verbindung stehen. Wenn das Eisenbahnetz hergestellt ist, so kann man nach den Nachbarstaaten auf zwanzig verschiedenen Punkten gelangen, auf sieben nach Belgien, auf fünf nach den deutschen Staaten, auf vier nach der Schweiz, auf drei nach Sardinien (vor der Annerion), auf einem nach Spanien. Frankreich wird mehr als 450 Kilometer pr. Million Einwohner und mehr als 3 Kilometer pr. Quadratmeter besitzen. Im Hinblick auf Bevölkerung und Territorium kommt Frankreich somit in dritter Reihe mit Preußen, nach Großbritannien und Belgien. Was die Beteiligungen der kaiserlichen Regierung betrifft, so hat sich, wie Dr. Veron konstatiert, das konzessionirte Eisenbahnetz in den acht Jahren seit Ende 1851 mehr als verdreifacht und um 1800 Kilometer pr. Jahr zugenommen. — Ende 1859 waren von dem französischen Eisenbahneze 9066 Kilometer im Betriebe. Von 1852 — 1860 hat sich die Länge des in Betrieb stehenden Eisenbahnezes durchschnittlich um 700 Kilometer pr. Jahr vermehrt. In den Jahren 1855, 1857 und 1858 wurden resp. 894, 1265 und 1287 Kilometer dem Betriebe übergeben. Die ausgeführten Eisenbahnen nehmen heute eine Oberfläche von mehr als 30,000 Hektaren ein; mehr als 300 Millionen Franks wurden auf die Expropriationen verwendet. Von den im Betriebe stehenden 9076 Kilometern sind nur 3600 mit einem Geleise. Die Zahl der Stationen ist ungefähr 1200. Im Jahre 1851 war die Gesamtbewegung der Reisenden 860 Millionen Kilometer, 1859 belief er sich auf 2,650,000,000 Kilo. 1851 war die Gesamtbewegung an Waaren durch 363 Mill. Ton. pr. Kilo. und das Gewicht der transportirten Waaren durch 4,600,000 Tonnen repräsentirt. 1859 war die Totalbewegung 2 Milliarden 750 Millionen Tonnen und das Gewicht überstieg 20 Millionen Tonnen. 1851 betrug die Betriebskosten 50, die Einnahmen 108 Millionen; 1859 beliefen sich die Kosten auf 180, die Einnahmen auf 400 Mill. Frs. Um einen Begriff von der Bewegung auf den Pariser Bahnhöfen zu geben, sei bemerkt, daß 1859 durchschnittlich täglich 50,000 Reisende ankamen und abgingen.

Belgien.

Brüssel, 10. Dez. [Verteidigungszustand.] Das „Fr. Z.“ meldet, daß König Leopold in einem Ministerienrath sich (Fortsetzung in der Beilage.)

gegen jede fernere Steuerverminderung, wie Abschaffung des Barrierezolles, Postreform u. u., ausgesprochen hat. Die Lage ist höchst ernst (soll sich der Monarch ausdrückt haben), und wir dürfen um keinen Preis in einer Zeit unersetzlicher Verminderung, wo vielleicht bald die Aufrechterhaltung unserer Unabhängigkeit und die Verteidigung unseres Territoriums die schwersten Opfer erheischen könnten. Der König soll ferner auf's Dringendste die Instandsetzung der Waffen der Armee, so wie die Reform und die Vermehrung des Artilleriewesens betrieben wissen wollen.

Italien.

Turin, 8. Dez. [Vertrauen zu Frankreich; die geistlichen Güter; der König in Sicilien; Türr.] Es ist gewiß, daß sich die französische Regierung dem König Franz freundlich erweist, es ist aber ebenso gewiß, daß man sich durch diese Freundschaften nicht im mindesten beunruhigt fühlt; es fällt keinem italienischen Staatsmanne mehr ein, an Frankreichs Sympathien für Italien auch nur einen Augenblick zu zweifeln. Man weiß hier, daß dem König Franz von Paris aus zum Aufgeben eines längeren vergeblichen Widerstandes gerathen und Frankreich als Zufluchtsort angeboten wird, und daß der Kaiser die Vermittlung des Königs mit Piemont, die Geldfrage betreffend, zu übernehmen sich bereit erklärt habe. — Die Frage der geistlichen Güter in Umbrien hat in dem geistigen Ministerrathe eine Lösung gefunden, die zwischen dem französischen Gesetze von 1810 und dem neueren Gesetz über die geistlichen Kassen die Mitte hält. Die Verwaltung der geistlichen Güter fällt der Regierung zu. Das Erträgniß derselben wird aber seiner eigentlichen Bestimmung zugeführt, d. h. ausschließlich auf Förderung der Wohlthätigkeit und des öffentlichen Unterrichts gewandt. Eine Geistlichenklasse wird für die Bedürftigen des Klerus errichtet. Die Jesuitenhäuser werden nach dem Gesetze von 1848 in Nationalschulen umgewandelt, denen man die von ihnen abhängigen Grundgüter überläßt. — Noch ein Mal melde ich auf Bestimmteste, daß die Aufnahme, welche der König Victor Emanuel in Sicilien gefunden, eine mehr als günstige war. Es wurde auch bemerkt, daß beinahe alle Bischöfe den König zu begrüßen kamen. Drei von ihnen haben Offizierskreuze des heiligen Mauritius- und Lazarusordens erhalten. Der König hat aus seiner Privattasche 20,000 Franken, auf Wohlthätigkeit und zu Gunsten des öffentlichen Unterrichts zu verwenden, der Gemeinde von Palermo übergeben. — Die zahlreichen Arbeitervereine wollen auf ihre Kosten eine Deputation nach Capriera schicken, um dem berühmten Anführer, der sie nach Sicilien geführt hat, ihren Dank auszusprechen und ihm ihre fernere Mitwirkung an dem Werke der Wiederbelebung Italiens zuzusichern. — Der General Türr läßt durch seinen Adjutanten, Franz Gyra, eine Proklamation an die Ungarn, die seine Namensunterschrift trug und zu Genua veröffentlicht wurde, für unrecht erklären. (R. Z.)

Turin, 10. Dez. [Hoftrauer; Anleihe.] Laut einer Depesche aus Neapel vom 9. d. hat König Victor Emanuel auf die Nachricht vom Tode des Grafen von Syracuse Hoftrauer anbefohlen. — Ferner hat der König die Abschließung einer Anleihe von 25 Millionen Lire auf Rechnung der Gemeinden genehmigt, welche durch den Staat garantiert werden solle. — [Zur Verwaltung Umbriens.] Die Turiner „Opinione“ meldet: Das Amstblatt für Umbrien enthält ein Dekret des Generalkommissars Pepoli vom 29. v. M., laut welchem alle beweglichen und unbeweglichen Güter der Gesellschaft der Jesuiten in der Provinz Nieti zur Unterstützung der Elementarschulen verwendet werden sollen.

Rom, 4. Dez. [Polemik der „Civiltà Cattolica“; fremde Zeitungen; Stimmung der Römer u.] Die „Civiltà Cattolica“ vom 1. Dez. enthält an ihrer Spitze einen heftigen Artikel unter dem Titel: „La Libertà Tirannia“. Die präventive Freiheit, so sagt sie, ist ein Riesenschritt zur Sklaverei der zivilisierten Welt. Diese Sklaverei wird nach ihrer Ansicht das unausbleibliche Resultat der jetzigen Bewegung sein, deren alles Völkerrrecht, alle Religion und Würde der Menschheit vernichtende Gewaltthat keine Koalition der Fürsten mehr hemmen will. Indem sie ihre Hoffnungslosigkeit bekennt, wirft sie einen Rückblick auf die heilige Allianz und sagt von ihr: Die Fürsten konnten ehemals durch eine Koalition die revolutionäre Bewegung niederdrücken; ihre Vereinigung zu diesem Zwecke entsprang aus einer gewissen Einheit moralischer Grundsätze, dem Ueberrest jenes Sceletts von Christenthum, welches noch in der legerischen Gesellschaft fortdauerte, und ihr einige Konsistenz verlieh. Der Pietismus Alexanders I. von Rußland hatte diesen Kadaver der Religion galvanisirt, so daß er unter der Form der heiligen Allianz für einige Jahre wieder auflebte; aber Galvanismus ist nicht Leben, und die beiden Metalle, die ihn hervorbrachten, Eisen und Gold, oxydirten bald. Nun in der Epoche des chacun pour soi und der Nichtintervention befinden sich die Regierungen im Besitz einer furchtbaren bewaffneten Centralisation von Wissenschaft, Polizei, Heer, Verwaltung, Telegraphen, Eisenbahnen, Journalismus; dieser schmählichen Mittel bedient sich eine unausrottbare „Sekte“ zum Umsturz aller Throne und des Papstthums; ist aber erst das Papstthum vernichtet, so wird eine allgemeine Sklaverei die Welt beherrschen. — Die „Civiltà Cattolica“ spricht weder von der Brotschüre „Empereur et Pape“ und den akatholischen Regungen in Frankreich, noch von denselben Erscheinungen in Toscana und der Emilia, wo sich freie katholische Gemeinden zu bilden beginnen, noch von Neapel, wo man, wie in Florenz, öffentlich auf allen Straßen und in allen Kafés die Bibel Diodatis verkauft; sie hält sich nur im Allgemeinen und kämpft nur gegen die allgemeinen Prinzipien der Freiheit des Gewissens, welche, wenn sie in das Gesetzbuch des italienischen Reichs werden aufgenommen sein, die Welt hier zu Lande allerdings umgestalten müssen. — In Rom sind in öffentlicher Zirkulation nur folgende Zeitungen des Auslandes: Die „Débats“, die „Armonia“ von Turin, die „Augsburger Allgemeine Zeitung“; darauf muß sich die Lektüre beschränken. — Das ereignisreiche Jahr 1860 geht nun rasch seinem Ende entgegen und die römische Krisis wird sich wohl ungeklärt in das kommende hinüberziehen. Nach der Ansicht der Römer wird sie ihre Lösung finden, sobald das große Parlament Italiens sich versammelt, das einige Reich proklamirt wird, und sobald Frankreich und England es anerkennen, was sie ohne Zaudern thun werden. Der König von Stalien wird dann Rom und den Rest des Kirchenstaats als einen ihm feindlichen und isolirten Körper innerhalb des Reichs nicht mehr dulden dürfen, noch wird

Stalien es leiden dürfen, daß eine fremde Armee in einer seiner Städte und Provinzen als Besatzung stehen bleibt; Victor Emanuel und Napoleon werden dann einfach das Ultimatum an den Papst richten: gütlicher Vergleich, Unterordnung unter die große Sache der Nation, oder Zurückziehung der französischen Okkupationsarmee und Einmarsch Piemonts. — Rom ist still und todt; keine Bewegung noch Aufregung wird wahrgenommen. Man wartet hier wie dort. Man spricht, daß der Graf Merode ein Regiment päpstlicher Dragoner wieder aufstellen werde, indeß dies ist ein sehr gleichgültig Ding, was Niemand kümmert. 1861 ist die große Zahl und Tombola in Rom; die Propheten sagen, da wird Napoleon untergehen, da wird der Papst sterben und sein Nachfolger den Kirchenstaat wieder herstellen; und die Römer sagen: da wird Rom, und zwar im Januar, Victor Emanuel auf dem Quirinal und Kapitol bewirthen. (R. Z.)

[Die geflüchteten Neapolitaner; Reaktion; die päpstlichen Finanzen.] Ueber die wahren Beweggründe der Flucht der dreißigtausend Neapolitaner ins Nömische ist man bis jetzt völlig im Ungewissen geblieben. Der gemeine Soldat hält an dem Spruche fest: „Kugeln und Granaten von hier, Bomben von da; wir wußten nicht ob Piemontesen, ob Franzosen unser Lager beschossen.“ Damit und mit dem nächtlichen Ueberfall entschuldigt sich der Niedrigste wie der Höchste. Doch ich habe nie daran gezeiwelt, daß diese ganze dunkle Geschichte nichts weiter als ein würdiges Seitenstück zu jenen vielen, von neapolitanischen Oberbefehlshabern gemachten Verkäufen an piemontesische Generale war. Die Zeit ist vielleicht nicht mehr fern, wo auch dies Geheimniß an den Tag kommt. Denn die Soldaten, Gemeine wie Offiziere, der drückenden Noth, die sie leiden, überdrüssig, (der Papst hat wegen der allgemeinen Theuerung den Unterhalt auf halbe Rationen herabsetzen lassen müssen) desertiren haufenweis in die Heimath, so daß von dreißigtausend Mann bald kaum noch die Hälfte übrig sein wird. Kann nun gleich der König von Neapel auf das zahlreiche Korps, das für gewisse Eventualitäten im Kirchenstaate bei der Hand sein sollte, nicht mehr rechnen, so zeigt sich doch die Reaktion des von Priestern aufgeheßten rohen Landvolks in den meisten Provinzen, wenn auch nur hier und dort, anhaltend dem bourbonischen Königthum geneigt. Die Regierung in Gaeta hat das in den letzten Tagen so viel als möglich benutzt und durch ihre Organe Proklamationen herumstreuen lassen. Sie hat sich herabgelassen, das Volk daran zu erinnern, daß es von Samniten, Campanern, Lucanern und Griechen abstamme! Der Ausruf soll die Bewegung in noch größere Gährung gebracht haben, auch in Neapel selber nicht ohne Wirkung geblieben sein, wo eine große Volksmenge früher wie jetzt nur von den Unordnungen der Regierung und den Vorurtheilen der Religion lebt. — Das hiesige Finanzministerium liegt schon seit Wochen in den letzten Zügen. Doch scheint es, daß ihm auch jetzt noch nicht unbedeutende geheime Fonds von Außen zur Verfügung gestellt werden, denn anders stände die Staatsmaschine schon lange still. Sehr ungelegen kam unter diesen Umständen eine neue Schuldforderung an das Kriegsministerium. Die aus der Besatzung zurückgeführten Soldaten und Offiziere haben dem Kriegsminister bewiesen, daß sie während der letzten zwei Monate Felddienst kaum ein Drittheil des gesetzlichen Soldes ausgezahlt erhielten. Lamoricière soll von der Mißthat an dieser Ungerechtigkeit nicht ganz frei sein, wiewohl ihn seine Freunde durch die Flucht der Kriegskasse nach Ancona hinein und den spätern gänzlichen Verlust derselben entschuldigen. (B. Z.)

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Wir finden uns, schreibt man der „A. Z.“ aus Rom vom 28. Novbr. inmitten eines bewegten Lagerlebens. Das päpstliche Militär ist neu zusammengeßet, zum Theil neu bekleidet und besser bewaffnet. Gestern und heute wurden einzelne Abtheilungen ins Viterbesische und in die Provinz Frosinone geschickt, aus welcher mehrere vermögende Mercanti di Campagna, besonders aus der Gegend von Veroli und Ferentino, vor den auf der jenseitigen Grenze ab und zu erscheinenden Streifkorps des oftgenannten Obersten Masi mit ihren Familien sich hierher flüchteten. Sie fürchten für Leben und Eigenthum, weil sie als Anhänger der Regierung bekannt sind. Man hört zwar nichts von Erzessen oder Ausbrüchen der Rohheit unter den sich hassenden Parteien in den noch päpstlichen Provinzen, dessenungeachtet kommen der Regierung täglich neue Beweise davon zu, daß ihre Feinde Alles ausbieten, das Absterben ihrer Herrschaft von den Grenzen her zu beschleunigen. Es fehlt ihnen dazu in größeren Provinzialstädten nicht an zahlreichen Agenten.

Das „Giornale di Roma“ veröffentlicht unterm 3. Dezember mehrere Bekanntmachungen, von dem Kriegsminister von Merode unterzeichnet, die Lieferungen von Brennmaterial und Proviant für die verschiedenen päpstlichen Truppenkorps betreffend.

Die bisher in den Provinzen von Rom und der Marittima zerstreut gelegenen französischen Truppen sammeln und konzentriren sich nunmehr in Cisterna, einem an der Via Apia und 30 Miglien von der neapolitanischen Landesgrenze entfernt gelegenen Städtchen. Neuesten Nachrichten zufolge beträgt die Zahl derselben bereits 1400 Mann verschiedener Waffengattungen. Es geht, der „A. Z.“ zufolge, das Gerücht, daß die französische Regierung beabsichtigt, das Königreich Neapel militärisch zu besetzen, (?) und daß die Eingangs besagte Konzentration ihrer Truppen lediglich zu diesem Zweck geschah. Man schreibt dem Kaiser der Franzosen das Bestreben zu, seinen Vetter mit einem Königreiche oder wenigstens einem Fürstenthum auf der italienischen Halbinsel zu belehnen.

Der „Espero“ bringt folgenden Brief eines Kapitäns im Dienste Franz II. aus Gaeta: „Wir befinden uns in der traurigsten Lage. Meine heilige Nation bestand aus 126 ungekochten Bohnen und einem halben Brote, weder Salz noch Fett. Frauen und Kinder sind bei den Rationen nicht mit eingerechnet. Ein Brot kostet 2 — 3 Carlini, morgen vielleicht das Doppelte. Das Bombardement ist bevorstehend es soll furchtbar werden. Für alle Familien dienen der Kornspeicher und die Grotten von Conca zum Zufluchtsorte; jeden Morgen sieht man die Frauen, bleich wie der Tod, in ihre Häuser zurückkehren. Man hat auf den Hospitälern die schwarze Fahne aufgezogen, um sie den Belagerern zu bezeichnen.“

Vor Gaeta wurden 24 Stück Achtzigfünder aufgestellt; ihre Tragweite ist so groß, daß sie außerhalb der Schutzweite der Festung stehen können. Die Verproviantirung Gaeta's geschieht von

Civitavecchia aus mittelst französischer Merkantilschiffe. Die adivinis wegen liberaler Demonstrationen suspendirten Priester Urbriens erhalten eine Staatspension.

Was die neue Armeereorganisation betrifft, so soll beabsichtigt werden, das italienische Heer in zwei große Körper zu theilen; einen mit der Benennung: Armee des Südens, mit dem Hauptquartier in Neapel unter Kommando della Rocca's, den andern: Armee des Nordens, mit dem Hauptquartier zu Mailand unter dem Kommando Cialdini's. Die Reserve dieser beiden Armeen soll unter den Befehl Lamarmora's gestellt werden, dem auch die Organisation der neuen Regimenter anvertraut wurde. Die Zahl des ganzen Heeres soll sich auf 300,000 Mann belaufen. In Piacenza wird ein vollständiges Regiment Pontonniers mit Magazinen und Equipagen aufgestellt, um alle Punkte des Po bis Casalmaggiore von dort aus versehen zu können.

Der „A. Z.“ zufolge soll ein neuer Universitätsplan für das „Regno d'Italia“ ausgearbeitet werden, in Folge dessen eine ganze Reihe Hochschulen eingehen würden. Turin, Pavia, Genua, Cagliari, Pisa, Bologna, Rom (man zählt Rom schon ohne Umstände mit), Neapel, Palermo sollen bestehen bleiben, Parma, Modena, Siena, Ferrara, Perugia, Urbino, Camerino u. a. aufgehoben, d. h. in Lehranstalten zweiter Klasse verwandelt, im Königreich Neapel mit Sicilien noch zwei gleichberechtigte Universitäten gegründet werden. Sämmtliche Hochschulen sollen gleiche Statuten erhalten. „Es unterliegt keinem Zweifel“, bemerkt diese Mittheilung, „daß die Halbinsel in Folge ihrer politischen Theilung zu viele Universitäten hat und so Siena wie die kleinen Hochschulen des Kirchenstaates unbedeutend genug sind. Wenn Toscana 1,815,200 Einwohner hat (wie man kürzlich bei Gelegenheit der Anführung der Deputirtenwahlen, wobei 1 Abgeordneter auf 49,060 Einwohner kommen soll, amtlich bekannt machte) und für diese Zahl eine Hochschule genügt, was wohl Niemand bestreitet, so ist für die übrigen Provinzen die Rechnung leicht gemacht. Die Wissenschaft gewinnt nichts bei den kleinen Universitäten, denen meist die gehörigen Mittel fehlen, und die Diplome sind allzu wohlfeil, wie man in Toscana sehen kann, wo die Mehrzahl der Subalternbeamten in der Justiz, ja selbst im Polizeiwesen, Doctores juris sind. Für einzelne Städte aber wird die Schließung der Universitäten, gewöhnlich alte Stiftungen, ein empfindlicher Verlust sein. Der deutsche Unterricht im Militärlyzeum in Florenz ist abgeschafft worden.“

Der „Opinion Nationale“ wird aus Genua geschrieben: „Sie erinnern sich vielleicht, daß die Damen Palermo's der ungarischen Legion zwei Fahnen gesandt hatten; die magyarischen Damen wollten nun dieser Galanterie nicht nachstehen und haben Garibaldi sechs Banner mit der Bestimmung überliefert, daß sie an die ersten sechs italienischen Bataillone vertheilt werden sollten, welche mit dem Rufe: „Es lebe Ungarn!“ an den Cattaro-Mündungen landen werden.“

Spanien.

Madrid, 7. Dez. [Französische Forderung.] Der „España“ zufolge hätte die französische Regierung bei dem spanischen Kabinette Schritte gethan, um die Zahlung der Interventionskosten von 1823 zu erlangen. Mehrere Journale äußerten sich schon darüber. Die offiziellen Blätter haben jedoch bis jetzt weder eine Explication darüber gegeben, noch die Sache widerrufen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 6. Dez. [General-Adjutant Patkul] ist mit der Leitung der Petersburger Polizei betraut worden. Er hat eine öffentliche Ansprache an seine Untergebenen erlassen, aus der wir folgende Sätze mittheilen: „Ich bin überzeugt, daß jeder meiner Untergebenen meine Gesinnungen theilt, und durch seine Wirksamkeit und den Wunsch, dem allgemeinen Wohle zu dienen, mir beisteht, das gnädige Vertrauen Sr. Maj. des Kaisers gegen mich zu rechtfertigen. Ein höfliches Betragen, Achtung vor der Persönlichkeit eines jeden Einwohners, das Verständniß, mit einfachen Maßregeln die gewünschten Resultate zu erzielen, ohne dabei von dem strengen Sinne des Gesetzes abzuweichen, mit einem Wort, der sittliche Einfluß, ohne welchen auch keine Achtung vor der Polizei besteht, das sind meine Grundzüge, von denen nicht abzulassen ich mit allen Kräften mich bemühen werde. (Recht gute Grundzüge, denen man das Gelingen wünschen muß.)“

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 4. Dez. [Schützenkorps.] Auch hier, wie in andern schwedischen Städten, bilden sich jetzt Scharfschützenkompagnien und Milizenkorps nach englischem Muster. Hier in Stockholm haben nicht weniger als 7000 Personen sich einzeichnen lassen, in Gothenburg marschirten bereits zwei Kompagnien auf dem Exercirfelde, und in vielen andern Städten finden Zusammenkünfte statt, patriotische Reden werden gehalten und mit wenigen Ausnahmen unterstützen die schwedischen Presseorgane diese Bewegung, deren Tendenz man hier als gegen Rußland gerichtet ansieht.

Stockholm, 7. Dez. [Gesetzpublikationen.] Im amtlichen Theile der „Posttidning“ werden drei vom Reichstage angenommene und vom Könige sanktionirte Gesetze promulgirt. Das erste betrifft die Eintheilung des höchsten Gerichts in zwei Abtheilungen, das zweite die Veränderung in den bisherigen Bestimmungen über die fremden Glaubensbekenner und deren Religionsübungen, das dritte endlich die Modifikation der bisher geltende Gesetze über die Verantwortlichkeit derjenigen, welche von der lutherischen Staatskirche zu Irthümern übertreten oder dieselben verbreiten.

Türkei.

[Bericht Suad Pascha's über die Untersuchungsreise.] Die Londoner „Morning Post“ theilt den Bericht des türkischen Großvezirs an den Sultan über das Ergebnis seiner Untersuchungsreise durch die europäischen Provinzen der Türkei in englischer Uebersetzung mit. Diese Mission war bekanntlich durch die von einigen europäischen Mächten befürworteten Beschwerden der Rajahs veranlaßt worden. Was den Bericht selbst angeht, so ist er zum Theil mit einer großen Unparteilichkeit abgefaßt. Es heißt darin unter Anderm: „Die Art, die Zehnten zu verpachten, die Organisation der ländlichen Polizei und der Zustand

der Landstraßen geben allen Untertanen ohne Unterschied gerechten Grund zur Beschwerde über die Verwaltung. Die Bildung einiger weniger Kriminalgerichtshöfe, die dem Angeklagten alle erforderlichen Bürgschaften gewähren werden, ist eine der Reformen, welche den Wünschen des Landes und den väterlichen Wünschen Ihrer Kaiserlichen Majestät entsprechen würden. Die Regulirungen, nach denen jetzt die Landtaxe und die indirekten Steuern (russum) erhoben werden, bedürfen ebenfalls einiger Reformen." Daran schließen sich Vorschläge zum Bessern.

A s i e n .

Bombay, 10. Nov. [Opposition gegen die Einkommensteuer.] Von allen Theilen des Landes laufen ungünstige Berichte in Betreff der Einkommensteuer ein, worüber die *Bombay Gazette* Folgendes berichtet: Seitdem die Regierung die Antragszettel ausgeschickt hat, ist die Opposition gegen diese Steuer von Neuem erweckt worden und von einem Ende von Ostindien bis zum andern giebt sich Mißvergnügen kund. In Bombay hat man wieder den alten Streich versucht, die Buden zu schließen und dieses Mal wird die Sache, wie es scheint, mit größerem Nachdruck betrieben werden; stillschweigend ist man allgemein übereingekommen, nicht eher die Geschäfte wieder aufzunehmen, als bis die Einkommensteuer aufgehoben ist. Der Plan geht von Junern aus, von woher seit einiger Zeit kaum eine Kaufrodre in Bombay angekommen ist. Die Händler in Bombay haben sich dann der Sache angeschlossen, und während der letzten Woche ist es den Großhändlern ganz unmöglich gewesen, auch nur ein Stück Tuch im Bazar zu verkaufen. Die eingebornen Detailhändler sollen die Absicht haben, ihre Vorräthe auszuverkaufen und dann ihre Buden zu schließen. Es heißt sogar, die Getreidehändler haben ihren Mosjusil Agenten Auftrag gegeben, kein Getreide mehr nach Bombay zu schicken. Auch kaufen die Eingebornen große Quantitäten baares Silber, als fürchteten sie einen neuen Aufstand und wollten ihr Vermögen in bequemer Weise unterbringen. (Privat-Handelsberichte aus Bombay bestätigen diese Nachrichten im Wesentlichen, halten aber zugleich dafür, daß die Einstellung des Verkehrs nicht lange dauern werde, da die Eingebornen bald zu der Einsicht kommen müssen, daß sie ihre Rechnung nicht dabei finden).

A f r i k a .

[Die grauenhaften Menschenopfer in Dahomey] in Mittelafrika für den verstorbenen König sind trotz aller Einsprüche Englands geschehen und haben alle bekannten Schilderungen ihrer Schrecken weit hinter sich gelassen. Tausende sind geopfert. Ein Kriegsschiff sah allein aus einem Dampfschiff 1500 Sklaven ausführen, ahnte aber leider nichts davon, daß sie bei jenem grausamen Opfer ihren Tod finden sollten. Engländer und andere Europäer sind gefangen, wahrscheinlich, weil sie nicht Zeugen von den Menschenopfern sein, oder an den Gebräuchen des heidnischen Aberglaubens nicht Theil nehmen wollten.

Militärzeitung.

[Eine Erinnerung aus der Geschichte des gegenwärtigen 1. Schlesienschen Husaren-Regiments (Nr. 4.)] Selten mag eine Truppe bei ihrem ersten Auftreten von einem so beharrlichen Unglück verfolgt worden sein, als das ehemalige Husaren-Regiment Nr. 4, bei seiner Errichtung 1740 von Nagmer-Ulanen und 1806 Prinz Eugen von Württemberg-Husaren, das eine der beiden in dem heutigen 4. oder 1. Schlesienschen Husaren-Regiment enthaltenen Stamm-Regimenter. Gleich beim ersten Ausmarsch ins Feld, Anfang 1741, erlitt dasselbe den Unfall, noch in der Gegend von Glogau von einem österreichischen Partisanenkörper überfallen und völlig zerstreut zu werden. Kaum wieder nothdürftig hergestellt, passirte ihm im Gefecht bei Grottkau, und diesmal sogar unter den Augen des Königs, das neue Unglück, eine totale Niederlage zu erleiden; und so ging es fort, die Unfälle wollten nicht abreißen. Die größtentheils aus Polen und Littauern gebildeten Mannschaften desertirten zugeweihe zum Feinde; absolut nichts wollte einschlagen, wenn alle anderen preussischen Regimenter siegreich befanden hatten, blieb es immer sicher, daß wenigstens die Nagmer-Ulanen wieder einmal aus dem Felde geschlagen waren. Friedrich II. hatte zuletzt einen wahren Widerwillen gegen dies Regiment gefaßt. Die Ulanen sind das Brot nicht werth", schrieb er an Leopold von Dessau und hieß es alle Tage bei ihm. 1742 ward das Regiment in ein Husaren-Regiment umgewandelt, allein die Tüde des Schicksals schien darum doch dieselbe geblieben. Auf dem unglücklichen Zuge nach Böhmen 1744 erlitt das Regiment wieder eine Schlappe nach der andern, sein Vornehm war bei Freund und Feind beinahe sprichwörtlich geworden. Nun trug dasselbe bleumourante Pelze und weiße Dolmanskens und in Verbindung mit ihrem steten Unglück hatten sie darüber in der ganzen preussischen Armee den Spitznamen die „Schafe“ bekommen. Prügel gab's wegen dieses Schimpfworts genug, allein dasselbe erhielt sich darum doch und bald hatte es sich auch auf die Feinde übertragen. Den Nagmer-Husaren ward endlich das Leben ganz verleidet, es sollte und mußte anders werden, das hatte sich jeder Mann des ganzen Regiments zugeschworen. Da in den Vortagen der Schlacht bei Hohenfriedberg, bei Groß-Strehlitz, ereignete es sich, daß das Regiment, wieder unter den Augen des Königs, auf ein ungarisches Husaren-Regiment attackiren sollte. Kaum hatten die Ungarn nun aber die unglückseligen weißen Dolmanskens erkannt, als sie sich vor Vergnügen nicht mehr zu lassen wußten. Es sollte ein eklatanter Witz sein, den sie machen wollten, und da sie sich nicht deutlich zu erklären vermochten, so wurden zum höchsten Hohn und Spott ihre Gegner von ihnen mit einem jubelnden „Bäh, Bäh!“ empfangen. Das schloß gerade nur noch, um die Nagmer-Husaren rein toll zu machen; wie ein Wirbelwind ging über die Ungarn her, die sich in ihrer übergroßen Sicherheit dessen zum wenigsten versehen hatten. Die Hälfte derselben lag von den Pferden, ehe sie nur zu einer Vertheidigung gekommen. Wer von ihnen noch im Sattel saß, wurde sich jetzt wahr mit verzweifelter Wuth, es wäre auch eine gar zu große Schande gewesen, von den „Schafen“ besiegt zu werden. Allein da half kein Spreizen und kein Sperren, alles wurde von diesen wüthenden Kerlen heruntergehauen, kaum 100 oder 200 Mann von dem ganzen ungarischen Regiment gelang es schließlich noch das Weite zu gewinnen. Der Oberst derselben und 112 Mann, keiner unverwundet, waren gefangen, der ganze Rest lag am Boden gebettet. Vor Friedrich geführt, beschwerte sich der ungarische Oberst über die blinde Wuth, mit welcher die Nagmer-Husaren auf die Seinen losgedroschen, wie sie das Kriegsgesetz verlegt und keinen Pardon gegeben hätten. Doch der König unterbrach lachend seine Klageslieder: Ja, sagte er, Herr Oberst, das ist wohl schlimm, aber am Ende, das hätten Sie und ihre Husaren doch aus der Bibel wissen müssen. Es weiß den Spruch doch jedes Kind. Da steht es schwarz auf weiß geschrieben: „Güet euch vor denen, die Schafsleider tragen und innen reisende Wölfe sind.“ Von da ab sind die Nagmer-Husaren auch reisende Wölfe geblieben, ihr Spitzname war mit einem Male zu einem Ehrennamen umgewandelt worden.

Belgien. [Die Befestigungsarbeiten von Antwerpen.] Die neuen Befestigungsarbeiten von Antwerpen, so wird von den belgischen Blättern berichtet, nehmen ihren ungehörten Verlauf; Antwerpen wird dadurch ein befestigtes Schlachtfeld im größten Stil, die Basis für eine Vertheidigung des unteren Rheins. Die neuen Werke zerfallen in zwei verschiedene Theile: die Stadtbefestigung und das verschanzte Lager, wovon die erstere etwa die sechsfache Fläche einnimmt, welche die gegenwärtige Ceinture umfaßt. Die Ceinture erstreckt sich über die Dörfer Merrem, Deurne, Vogerhout und Berchem. Die alte Zitadelle und eine neue (die Zitadelle von Antwerpen) im Norden bilden die unmittelbare Anlehnung an die Schelde für die Stadt Ceinture. Das verschanzte Lager liegt davon, von 8 detachirten Forts gedeckt. Es ist dabei überall das System der Polygonalfestigung angewendet, mit Graben-Rapoulieren und freistehenden kreuzförmigen Mauern. Der größte Theil der Erdarbeiten wird von den Truppen selbst ausgeführt, die dafür eine Zulage von 45 Centimes erhalten. Der Eifer, mit dem die Mannschaft arbeitet, scheint außerordentlich zu

sein, und auch sonst weder an Kräften noch Geld gespart zu werden. Der größte Theil der Erdarbeiten und der Schloßbau für die Ueberwimmungen, welche für die Vertheidigung eine große Rolle spielen, scheint beendet zu sein.

Spanien. [Dienstauszeichnung und Gradeabzeichen der Offiziere.] Die Dienstauszeichnung und Gradeabzeichen der Offiziere sind bei der spanischen Armee in nachstehender Weise neu bestimmt worden: Oberst 3 Borten am Hut, Schako oder Kos, 3 achteckige Sterne von Gold oder Silber mit 3 Borten auf dem Aufschlag; Oberstlieutenant: 2 Borten, 2 Sterne; erster Kommandant: 2 Borten, 2 Sterne, wovon 1 Borte und 1 Stern Gold, die anderen Silber; zweiter Kommandant: 2 Borten, wie der erste Kommandant, und 1 Stern; Kapitän: 3 Borten unter einem Winkel von 60° auf dem Oberarm und 3 Sterne in diesem Winkel; Lieutenant: 2 Borten und 2 Sterne wie der Kapitän; Unterlieutenant oder Fährich: 1 Borte und 1 Stern; Kapitänlieutenant und Unterlieutenant haben noch 3, resp. 2 und 1 Schnur an der Kopfbedeckung. Die Sterne bedeuten das Amt, die Borten den Charakter.

Rußland. [Bestellung von Gewehren; Ausnahmemaßregel für das kaukasische Korps.] Für den Fall, daß Rußland einmal nicht im Stande wäre, seinen Bedarf an gezogenen Gewehrläufen zu decken, sind von der russischen Regierung gegenwärtig bei verschiedenen ausländischen Fabriken Bestellungen gemacht worden, einmal um die mit dem russischen Modell vertraut zu machen, und eintretenden Falls durch die Unbekanntschaft mit demselben keinen Zeitverlust herbeizuführen, dann aber auch, um nach diesen ersten Lieferungen beurtheilen zu können, welcher Fabrik man eventuell zur Ausführung größerer Bestellungen den Vorzug geben soll. Herr Dreyse in Sommerda hat den ihm gewordenen Auftrag abgelehnt, und konnte auch nicht anders, da er, so viel bekannt, kontraktlich verpflichtet ist, für seine andere als die preussische Regierung zu arbeiten. Dagegen sind in Suhl 1000 Röhre von Gußstahl und 500 von Eisen in Arbeit genommen, und dasselbe ist mit 500 eisernen Röhren in Lütich und mit 1000 eben solchen in St. Etienne, der großen französischen Gewehrfabrik im Loire-Departement, der Fall. Alle diese Röhre werden nach dem Modell der sogenannten „Schönlinden-Wintowka“ gearbeitet, d. h. einem Enfieldgewehr von 6 englischen Linien Durchmesser. — Bei der kaukasischen Armee haben die gewöhnlichen Entlassungen der ausgedienten Mannschaften auf unbestimmten Urlaub dies Jahr nicht stattgefunden, vielmehr sind diese Mannschaften auf Prylas des Kaisers bei den Fahnen zurückbehalten worden. Zur kaukasischen Armee gehört jetzt auch, wie nicht allgemein bekannt sein möchte, die bisher zum 6. Infanteriecorps eingetheilte 18. Infanterie-Division.

Sokales und Provinzielles.

Posen, 13. Dez. [Stadtverordnetenversammlung.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde, nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung, zunächst über die Besetzung zweier katholischer Elementarlehrerstellen berathen. Die vom Magistrat vorgeschlagenen Kandidaten, Lehrer Kosakowski und Weymann, erhielten die Zustimmung der Versammlung, bei letzterem wurde jedoch die Bedingung gestellt, daß er sich nach Jahresfrist einer nochmaligen Prüfung in der polnischen Sprache unterwerfe. Auch die Besetzung zweier Lehrerstellen an der Mittelschule für Mädchen durch die beiden Lehrer Heinz und Keil wurde genehmigt. Ebenso die definitive Anstellung des bisher interimistisch beschäftigten Pedells Scharf an der Mittelschule. Der übrige Theil der Sitzung wurde durch die Weiterberathung und Feststellung der Etats für den städtischen Haushalt pro 1861 in Anspruch genommen und diese zu Ende geführt. Als Resultat dieser mit großer Sorgfalt geführten Prüfung der Vorlagen des Magistrats ergab sich, daß die Einkommensteuer für das nächste Jahr wiederum auf 36,000 Thlr. festgestellt ist, die in gleicher Weise wie im vorigen Jahre, also in 3 Raten, im Januar, April und Juli, so daß das letzte Quartal frei bleibt, nach dem neuen Tarif erhoben werden soll. — Die Versammlung konstituirte sich schließlich noch zu einer geheimen Sitzung, in welcher, dem Vernehmen nach, über Gehalts erhöhungen Beschluß gefaßt worden ist. — Anwesend waren die Stadtverordneten Schulke (Vorsitzender), Altmann, Annuk, B. G. Asch, R. Asch, Borchardt, Breslawer, Segielski, Cohn, Dönniges, Feckert, Garsey, Graßmann, Hise, E. Jaffe, Sal. Jaffe, Knorr, Lewinsohn, Lewy, Eüpe, Wagnuszewicz, Manroth, Matecki, Meisch und Schimmelpennig. — Der Magistrat war vertreten durch den Oberbürgermeister, Geh. Rath Naumann, die Stadträte Baarth, v. Schlebowski, Müller, Samter und Stadtbaurath Wollenhaupt.

Lissa, 12. Dez. [Auszeichnung; Jünglingsverein; Märsen; Witterung.] Am vorigen Sonntag wurden es 25 Jahre, daß der hiesige Kaufmann E. Th. Bänich die Funktionen eines unbedienten Rathsherrn übernommen, nachdem er vorher acht Jahre hindurch als Stadtrath den hiesigen kommunalen Interessen seine Thätigkeit und Kraft gewidmet. Sein verdienstliches Wirken in den verschiedenen Beziehungen seines amtlichen Berufes, der ihm eine lange Reihe von Jahren für unsere Stadt auch mit dem Mandat zum Provinziallandtage und 1847 sogar mit dem zum vereinigten Landtage in Berlin betraut sein ließ, hat ihm nicht nur die volle Achtung seiner Mitbürger, sondern in gleicher Weise auch eine Allerhöchste Ordensauszeichnung verschafft. Die städtischen Behörden wollten den festlichen Tag nicht vorübergehen lassen, ohne ihrem wackeren Kollegen ein äußeres Zeichen ihrer Anerkennung zu Theil werden zu lassen, und überreichten ihm einen großen silbernen Pokal mit bezüglicher Inschrift. Diesem Akte folgte ein Festmahl, an dem jedoch nur städtische Beamte Theil nehmen konnten, und wo die Verdienste und das Wirken des Jubilars in allen Zweigen des städtischen Gemeinlebens in Worten und Liedern Ausdruck fanden. — Seit einem Jahre besteht hier ein sogenannter Jünglingsverein für Gesellen und Lehrlinge, dessen Tendenz den Schutz gegen stiftliche Verirrungen, die gegenseitige Unterthützung in der Noth und die Verbreitung von nützlichen Kenntnissen und Fertigkeiten unter Beruf- und Standesgenossen umfaßt. Am 2. d. feierte dieser Verein sein einjähriges Stiftungsfest. Er zählt etwa 30 Mitglieder, besitzt bereits ein Bett für zuwandernde auswärtige Mitglieder und sorgt für regelmäßigen Unterricht seiner Angehörigen im Schreiben, Zeichnen, Gesang und Religion. — Seit dem Eintritt des Herbstes grassiren hier und in der Umgegend die Märsen in sehr bedeutendem Umfange. Nicht bloß Kinder, sondern auch Personen von vorgerücktem Alter haben dieselben durchzumachen. Im Allgemeinen nimmt die Krankheit bei einiger Vorrichtung einen regelmäßigen Verlauf; doch sind in den jüngsten Tagen auch mehrere Sterbefälle in Folge der dazugehörigen Bräune vorgekommen. — Die Witterung behauptet einen sehr veränderlichen Charakter. Den strengen Frosttagen der vorigen Woche folgten in dieser stark Regengüsse mit auffallend milder Temperatur. Der vorgestrige Weihnachtsmarkt ist buchstäblich zu Wasser geworden. Während des ganzen Tages goh der Regen in Strömen herab und die wenigen auswärtigen Krämer und Gewerbetreibenden, welche dem Regen zum Trotz ihre Buden geöffnet, mußten schon in den ersten Nachmittagsstunden zu ihrem großen Schaden den Rückzug antreten.

[Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins.] In der vor acht Tagen hier stattgehabten Sitzung des Kosten-Frausländer landwirthschaftlichen Vereins wurde zunächst der Generalbericht über die diesjährige Hopfenenernte in der Umgegend von Neutomysl und den daselbst in der ersten Hälfte Octobers stattgehabten Umfah in diesem Artikel zur Kenntniß gebracht. Hiernächst berichtete der Vorsitzende, Rittergutsbesitzer Direktor Lehmann, über den Erfolg des von ihm im Auftrage des Vereins bei der Staatsbehörde gestellten Antrages, eine Minderung des Besteuerungsmodus beim Brennereibetrieb in der Art herbeizuführen, daß anstatt der jetzt bestehenden Besteuerung des Raumes der Gährungsbotische, die Besteuerung des Raumes des Vormaßbotisches eingeführt werde. Nachdem er den Gegenstand nochmals nach allen Seiten gründlich erwogen, habe er die Ueberzeugung erlangt, daß es für die Brennereibesitzer zweckmäßiger und vorthellhafter sei, den jetzigen Steuermodus beizubehalten. Dem beim landwirthschaftlichen Ministerium gestellten Antrage, daß die Besteuerung des Fabrikats, also des gewonnenen Spiritus, eingeführt werde, ist nicht stattgegeben worden. Die anwesenden Brennereibesitzer glaubten sich jedoch von den Vorzügen der letztbenannten Besteuerungsweise so sehr überzeugt, daß sie den Vorstand eruchten, eine zweite hierauf gerichtete Petition für die nächste Sitzung vorzubereiten. Der Tagesordnung gemäß wurde hierauf die Frage über eine zu gründende chemische Versuchsstation zur Erörterung gebracht.

Der Vorsitzende begleitete seine Darlegung von der Möglichkeit, ja von dem Bedürfnis einer solchen Institution mit einer Berechnung des Kostenpunktes und erklärte die Einrichtung derselben für ausführbar, wenn zu derselben aus Staatsfonds eine jährliche Beihilfe von 1000 Thln. gewährt würde. Er selbst sei bereit, neben den nöthigen Räumlichkeiten, einen Versuchsgarten von 6 Morgen Areal unter der Bedingung unentgeltlich herzugeben, daß er ermächtigt werde, die etwa noch fehlenden Geldmittel zur Unterhaltung des Instituts aus den Beständen der Vereinskasse zu entnehmen. Die Versammlung gab hierzu bereitwillig ihre Genehmigung und überließ es dem Vorsitzenden die geeigneten Schritte zur Realisirung des Unternehmens einzuleiten. Es folgte dann der Bericht über die Resultate des diesjährigen Flachsbauens. Uebereinstimmend wurde anerkannt, daß die Flachsernte in diesem Jahre eine gute gewesen und daß der Stand der Preise den Anbau sehr lohnend gemacht habe. Der Vorstand nahm hieraus Veranlassung, den vermehrten Anbau dieses Productes als eines der wichtigsten, sowohl in der landwirthschaftlichen Haushaltung, wie des gewerblichen Betriebes überhaupt, anzuregen und wies aus den Erfolgen, welche auf größeren und kleineren Flächen erzielt worden, nach, wie kaum irgend ein anderer Zweig des landwirthschaftlichen Kulturbetriebes eine größere Ausbeute gewähre. Wir haben aus der Menge dieser vergleichenden Nachweisungen hervor, wie z. B. in Flowiec (Kr. Schrimm) auf 20 Morgen 35 Schock Flachsgewerbet wurden, so daß nach Abzug der Pacht für den Boden und der anderweitigen Auslagen für Einsamen, Arbeitslohn u. s. w. noch ein Reingewinn von mehr als 650 Thln. verblieben. Rehnlich günstig stellten sich die Reinerträge für die übrigen Nachweisungen heraus. — Rittergutsbesitzer Pohl auf Szczodrowo bei Kosten erstattete sodann Bericht über die Resultate des von ihm angelegten Versuchsfeldes. Mit dankenswerther Sorgfalt hat er die angebauten Fruchtgattungen zur Anpflanzung und Beurtheilung ausgelegt und dieselben durch vergleichende Auseinandersetzung über die aus denselben an Körnern, Spreu und Stroh gewonnenen Beträge begleitet. Es fanden sich im Ganzen 33 Sorten Weizen, 6 Sorten Roggen, ein gleiche Anzahl von Gerste und 5 Sorten Hafer. Bei je 8 Loth Aussaat ward von einer jeden Sorte 1 □ Ruthen Land besät und eine Vermischung des Samens zu vermeiden, ward zwischen jeder Sorte eine andere Frucht angebaut. Im Ganzen umfaßte das Versuchsfeld eine Fläche von 68 □ Ruthen. — Zum Schluß hielt der Vorsitzende noch einen längeren Vortrag über Thierzucht, wobei er besonders hervorhob, daß es durchaus nicht vorthellhaft sei, eine Race konstant fortzuzüchten, ohne die individuellen Eigenschaften eines Thieres entsprechend zu berücksichtigen.

Personal-Chronik.

Posen, 13. Dez. [Personalveränderungen] bei den Justizbehörden im Bezirk des königlichen Appellationsgerichts zu Posen für den Monat November 1860. Bei dem Appellationsgerichte: der Auskultor Just ist Behufs Uebertritt in den Bezirk des Appellationsgerichts zu Breslau entlassen; der Referendar Leyde ist aus dem Bezirke des Appellationsgerichts zu Marienwerder in den diesseitigen Bezirk versetzt. Bei dem Kreisgerichte zu K e m p e n: der Hülfesekretär Schmidt ist als Gefangenwärter angestellt. Bei dem Kreisgerichte zu K r o t s c h i n: der Hülfsbote Milewski ist entlassen und der Wachtmeister Brink ist als Bureauadjutant angenommen. Bei dem Kreisgerichte zu M e s e r i t z: der Gerichtsassessor Manke ist als Hülfsschreiber hierher abgeordnet. Bei dem Kreisgerichte zu P o s e n: der Hülfsbote und Exekutor Kahl ist als Bote und Exekutor angestellt und der Sergeant Wilczynski als Hülfsbote und Exekutor angenommen. Bei dem Kreisgerichte zu R a w i e z: der Zivilsupernumerar Fromm in Gostyn ist als Bureauadjutant und Hülfsdolmetscher angenommen.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 12. Dezbr. Raub Nr. 1319, Schiffer Christian Göbe, von Magdeburg, nach Posen mit Gütern.

Telegramm.

Beim Schluß der Zeitung geht uns noch folgendes Telegramm zu: **Wien, Donnerstag 13. Dezember.** So eben ist im Prozeß Richter der Urtheilspruch erfolgt. Richter wurde des Verbrechens der Verleitung zum Mißbrauch der Amtsgewalt durch Bestechung des Barons Eynatten schuldig erklärt; in Betreff des Beweismangels wegen Mangels an Beweisen freigesprochen; bezüglich der übrigen Anklagepunkte für schuldlos erklärt. Der Staatsanwalt empfiehlt darauf den Angeklagten der besonderen Berücksichtigung. (Eingeg. 13. Dezember 1 Uhr 40 Min. Nachmittags.)

[Eingefendet.]

Gute Bücher für das weibliche Geschlecht gehören zu seltenen Erscheinungen! — Den besten voran stehen die Schriften und Sammlungen von Julie Buraw. In trefflicher Wahl hat sie für diese Weihnachten zwei Sammlungen „Blumen und Früchte deutscher Dichtung“ und „Denksprüche für das weibliche Leben“ (zwei reizende Miniaturausgaben) geschaffen, welche sich zu Geschenken für Frauen und junge Mädchen vorzüglich eignen. Der Preis 1 Thlr. 15 Sgr. ist bei der sauberen Ausstattung billig; ich sah eine reiche Auswahl in den verschiedenartigsten Einbänden in der **Nicolaischen Sort. Buchhandlung (M. Jagielski), Wilhelmsplatz Nr. 16.** (Clara Hildebrandt.)

Angewommene Fremde.

Bonn 13. Dezember.
HOTEL DU NORD. Kaufmann Meyer aus Berlin, die Rittergutsbesitzer v. Romierowski aus Staromasto, Mittelstadt aus Kurowo und Lagareff aus Grymin.
OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Gutsbesitzer Schmidt aus Chazewo, Landwirth Heinz aus Kleck, Maschinenfabrikant Kriese und Kaufmann Goldsticker aus Breslau, die Rittergutsb. Doliński aus Slawno und v. Pradziński aus Byganowo.
SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. v. Gulewicz aus Breslau und Kobrman aus Gabel, Gutsbesitzer und Lieutenant Hempel aus Kornal und Bäckermeister Wadernann aus Rogalen.
BAZAR. Die Gutsb. Frauen Gräfin Mielczyńska aus Goscieszyn, v. Radzińska aus Ninio, v. Szachurska aus Zaborowo und Jffand aus Marwitz, die Gutsb. v. Trawiński aus Lomizewo, v. Chlapowski aus Brodnica, Sighen aus Barzchau und v. Chlapowski aus Turwia.
STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Gutsb. v. Biektowski aus Smuzzewo und Kommissarius Hoffmann aus Dbrzycko.
MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Verwalter v. Rurowski aus Wegiera, Rechtsanwält Pilet aus Schrimm, Lieutenant v. Duen und Frau Gutsb. v. Duen aus Ludom, die Kaufleute Huger aus Siedezewo, Kempner aus Berlin, Förster aus Magdeburg, Raub aus Elberfeld, Kühne aus Tilsit, Schmidt aus Königsberg und Turl aus Rdn.
BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Andreoff aus Altena, Frankenstein, Kassel und Münsterberg aus Breslau, Rittergutsbesitzer v. Urno aus Dbiegierz, Professor Körner aus Berlin und Gutsbesitzer Kelsch aus Waldenburg.
HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. v. Kosmowski aus Ruszowo, v. Marzewicz aus Starozyn und v. Dobrogowski aus Strzetuzewo, Juckerfabrikant Bröder aus Rybno, Rechtsanwalt v. Trampeyński aus Schroda und Kaufmann Bernhardt aus Glogau.
HOTEL DE BERLIN. Rittergutsb. Witt nebst Frau aus Bogdanowo, Defonomefommissarius Hutner aus Wengrowitz, Gutsb. und Lieutenant Gramke aus Lunowo, die Gutsbesitzer Gerber aus Wallizewo und Maß aus Lulin.
EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Gey und Wollenberg aus Gnesen.
EICHENER BORN. Die Kaufleute Strael und Lewin aus Ryczynów, Lewin aus Nelsa, Lachmann und Buchhalter Hirsfeld aus Gnesen, Schneidermeister Baum aus Kosten, Pächter Martin und Bräulein Gräning aus Nelsa.
DREI LILLEN. Gutsb. Rehbrunn aus Rehbrunnswalde, Kaufmann Degurski aus Lronie und Frau Kaufmann Hauke aus Pinn.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des §. 8 des Statuts für den Neuen landwirtschaftlichen Kreditverein für die Provinz Posen wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Unterzeichnete heute durch spezielle Revision des ordnungsmäßig geführten Kreditregisters und durch Vergleichung der Eintragungen in demselben mit den betreffenden Hypotheken-Dokumenten sich die Ueberzeugung verschafft hat:

daß der Gesamtbetrag der ausfertigten Pfandbriefe mit dem Gesamtbetrag der dem Vereine zustehenden hypothekarischen Kapitalforderungen genau übereinstimmt.

Posen, den 10. Dezember 1860. Der Oberpräsident der Provinz Posen als königlicher Kommissarius. v. Pönin.

Nothwendiger Verkauf. Königliches Kreisgericht zu Breschen, Erste Abtheilung.

Das im Breschener Kreise belegene Rittergut Komorze, von dem der Besitztitel für die Frau Helena v. Niegolewska geborne v. Storzewska berichtet ist, abgetheilt auf 97, 294 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Karte, soll am 15. Juli 1861 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle veräußert werden.

Die neu freite Rektorstelle an der hiesigen evangelischen Schule, verbunden mit einem Gehalte von 500 Thlrn., so wie 60 Thlr. Miethschädigung und 5 Thlr. Schreibmaterialien-Erschädigung, ist vom 1. April 1861 ab, auch schon früher, durch einen geprüften Kandidaten zu besetzen. Qualifizierte Bewerber wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse bei uns melden. Kenntniß der polnischen Sprache wird gewünscht. Samter, den 8. Dezember 1860. Der evangelische Schulvorstand.

Um mein Lager vollener Sachen zu räumen, verkaufe ich unterm Einkaufspreis: Hauben, Shawls, Gamaschen, Cordhandschuhe etc.

Jacob Zudek, Markt 47.

Das größte Lager echt gedreht lederner starker Acker- oder Fornal-Geschirre

empfehlen die Messerei und Seilerei Fabrik von Julius Scheding, Posen, Wallischei a. d. Brücke.

Sein Zinnspielzeug, mit dem Neuesten versehen, empfiehlt F. Wolkowitz, Breitestr. 25.

Zu Geschenken sich eignend empfiehlt die verschiedenartigsten Messer und Scheeren, neusilberne Terinen, Ess- und Theelöffel, Aschbecher, Feuerzeuge, Reisszeuge, Schlittschuhe, Nähmaschinen, Garnwinden, Zuckerzangen, Streichrieme, thierärztliche und Schafzüchter Instrumente, so wie alle in mein Fach gehörigen Gegenstände zu ganz soliden aber festen Preisen. Posen, Neustr. 3.

Gußeiserne Heiz- und Kochöfen in reicher Auswahl, von 20 Sgr. pro Stück an, empfiehlt die Eisenhandlung von Adolph Kantorowicz, Breitestr. Nr. 10.

Für nur 7 1/2 Sgr. empfehlen Gebr. Plessner, einen Karton, enthaltend: 6 Hefte à 4 Bogen gutes Papier, 6 gute Klaffebirn, 12 gute Stahlfedern, 3 Halter. Gebr. Plessner, Markt 91.

Parquetfußböden in massiver und furnirter Arbeit, in den geschmackvollsten Mustern, können wir in anerkannt solider, sauberer Arbeit zu sehr billigen Preisen bestens empfehlen und bemerken wir hierbei, dass wir durch vergrößerte Produktion jetzt in den Stand gesetzt sind, jeden beliebigen Auftrag in kürzester Zeit zu effectuieren. Original-Muster, Musterzeichnungen und Preislisten stehen gern zu Diensten. Emballagen werden billigst berechnet. Alfred am Harz, im Königreich Hannover. Die Hfelder Parquet-Fußboden- und Holzwarenfabrik. Franz Athenstädt.

Bei dem Kaufmann Herz Berlak in Schwereuz ist eine Quantität breiter bunter birkener Bohlen von sehr guter Qualität zum Verkauf.

Bekanntmachung.

Die in dem Fleischhaken-Gebäude, Leichstraße Nr. 4/359, befindlichen 16 Fleischverkaufsstellen, desgleichen eine Parterre- und eine Dachwohnung, so wie ein Hinterhof und eine in dem Hause Judenstraße Nr. 16/338 belegene Parterrewohnung, sollen in dem auf Dienstag den 18. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr

in unserem Synagogenbureau anderamtlichen Termine für die Zeit vom 1. Januar bis ultimo September 1861 im Wege der Lizitation vermiethet werden.

Reflektanten werden zu diesem Termine mit dem Bemerkten eingeladen, daß die betreffenden Bedingungen in unserem Bureau während der Amtsstunden zu erfahren sind.

Posen, den 7. Dezember 1860. Der Synagogenverwaltungs-Vorstand.

Mädchen oder Knaben mos. Glaubens finden bei einer anständ. Familie eine gute Pension, in welcher gründliche Nachhilfe in allen Schularbeiten und ein Pianoforte zum Unterricht gewährt wird. Adr. erbittet man sub R. T. poste restante Posen franco.

Eine kleine Besitzung mit guten Gebäuden, mit etwas Acker und Wiese, nahe bei einer Stadt, oder in einem großen Dorfe kann bald gekauft werden. Auftrag und Nachweis: Kaufmann R. Felsmann in Breslau, Schmiedebriicke Nr. 50.

Auf dem Dom. Rosnowo ist der hart an der Breslauer Chaussee, 2 Meilen von Posen belegene Krug nebst Milchwirthschaft vom 1. Januar 1861 zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt das Dominium.

Sonnabend den 15. Dezember c. mit dem Nachmittagszuge bringe ich einen Transport frischmelkender Kühe nebst Kälbern nach Posen und logire in Ludwig's Hotel, Kämmererplatz Nr. 18/19. W. Hamann, Viehhändler.

Der gewünschte Mail. Taffet à 16 Sgr. ist wiederum eingetroffen bei Benjamin Schoen, Leinen- und Modewaaren-Handlung.

Der billige Verkauf von wollenen Kleiderstoffen Shawl- und Umjchlagerstoffen, echten Wasch-Kattunen, Jacken und Mänteln etc. etc. zu Weihnachtspreisen wird fortgesetzt bei S. H. Korach, Wasserstr. 30.

Doublestoffe (Duffels) zu Jacken und Mänteln werden gänzlich ausverkauft.

Ausverkauf. Wegen Aufgabe meines Tuch- und Herrenkleider-Geschäfts verkaufe ich mein bedeutendes Lager modernster Herbst- und Winter-Anzüge zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Joachim Mamroth, Wilhelmstr. 25, erste Etage.

Den geehrten Damen offerire ich ergebenst: Kleiderrippe, Napolitains, Poil de Chèvres, Kleiderlattune, Cachemir-Tischdecken, Tüllgardinen und Negligehauben zu auffallend billigen Preisen. M. Reiser's Wwe. in Schrimm.

Echt amerikan. Gummi- und Regenschirme in Baumwolle und Seide, französische Hüten und Hüte, so wie alle Galanterie-Artikel empfiehlt zu sehr billigen Preisen die neue Galanterie-Handlung von Isaac Plessner, Breslauerstr. Nr. 2, vis-à-vis dem Herrn L. Nauser.

ist wiederum eingetroffen bei Benjamin Schoen, Leinen- und Modewaaren-Handlung.

Neu entdecktes Mittel zur Wiedererzeugung des Haarwuchses, Aphalaktron.

In der Natur ist kein Ding unmöglich, für alle menschlichen Leiden giebt es, Dank dem Fortschreiten der Wissenschaft, Heilmittel. Von diesem Grundsatz ausgehend, gelang mir nach jahrelangem Forschen die Zusammensetzung einer Essenz, welche alle die zur Haarbildung nöthigen Elemente (Horn- und Eisenstoffe) zweckmässig in sich vereinigt, und deren Gebrauch nach einigen Tagen eine Fülle junger und kräftiger Haare hervorruft und etwaiges Ausfallen sofort verhindert. Preis pro Flacon 1 Thlr. 15 Sgr.

Hauptniederlage für Posen und Umgegend in der Weiss- und Kurzwarenanhandlung bei J. C. Lutgert, Chemiker in Amsterdam. S. Spiro, Markt 87.

Schönen großförmigen Reis à Pfd. 2 Sgr., 8 Pfd. für 15 Sgr.; neue Böh. mische Pflaumen à Pfd. 1 Sgr. 8 Pf., 10 Pfd. für 1/2 Thlr., extra feine Gallesche Florstärke à Pfd. 3/4 Sgr., 4 1/2 Pfd. für 15 Sgr., fein. Wiener Gries à Pfd. 3/4 Sgr.; Silberbrandische Block-Chocolade à Pfd. 7 Sgr., sowie auch allerbeste Stettiner harte weiße Seife, fein. Vittoria- und Puder-Blau, empfiehlt zu sehr billigen Preisen Isidor Busch, Sapiehaplatz Nr. 1.

Ich erlaube mir auf den Rest von Weinen, allerlei Konfitüren, Gelée's und Zuckerwaaren noch vor Uebergabe des Geschäfts gefälligst aufmerksam zu machen und zwar zu möglichst billigen Preisen. Posen, den 13. Dezember. Amalie Freundt.

Gräzer Bier, kräftig und nicht braun, bei reeller Bedienung, empfiehlt die Brauerei des A. Przybylski in Grätz.

Noch altes Breslauer Bayrisch-Lager-Bier, vorzüglicher Güte (in nicht kleineren Seideln), empfiehlt O. A. Dullin, Bergstraße 1. Blauen Mohnsamen verkaufen in Quantitäten von 1/2 Scheffel ab Alport & Fränkel, Markt 62.

Mohn-Offerte. Weissen und blauen Mohn à Quart 3 Sgr. 6 Pf. empfiehlt die Vorkosthandlung von Moritz Briske, Bronzer- und Krämerstr. Ecke 1. Auch wird selbiger bei mir gemahlen. Feinstes vanillirtes Schokoladenmehl empfiehlt Isidor Appel, neb. d. l. Bank.

frische Pfundhese empfiehlt J. N. Leitgeber, Gerber- und Wasserstraßengede.

Jugendchriften zu ermäßigten Preisen! Der Puck, Ernst, Scherz und sinnige Spiele für 1 Thlr. 2 1/2 Sgr., so wie eine große Anzahl sehr billiger Jugendchriften sind vorrätzig in der E. Mai'schen Buchhandlung (Louis Türk), Wilhelmplatz 4.

Die beliebtesten Cigaretten Star of the West, abgelagert, sind wieder vorrätzig bei Isidor Busch, Sapiehaplatz 1. Hypotheken-Verkehr! Den Realcredit zu beleben, existirt eine Hypotheken-Versicherung. Der Unterzeichnete ertheilt auf frankirte Anfragen nähere Auskunft hierüber, und empfiehlt sich zur Vermittelung solcher versicherter Hypotheken sowohl den Herren Kapitalisten, als auch den Herren Grundbesitzern; auch zum Arrangement schwieriger Hypotheken-Verhältnisse, selbst bei bereits eingeleitetem Subhastationsverfahren. Sorau, Adr. Lausig. G. Hänsel.

Agenturen werden gegen genügende Sicherheit für Rawicz und Umgegend zu übernehmen gewünscht. Gefällige Offerten werden unter A. B. W. 100. poste rest. Rawicz erbeten. Schügenstr. 1, Bel-Etage, 2 geräumige Zimmer, mit auch ohne Stall, zu vermieten. Ein gelber Wachtel, ist zugul. u. kann derselbe vom Eigenth. geg. Erstatt. der Futterk. und Infectionsgeb. auf St. Martin Nr. 15 in Empfang genommen werden.

Das von unserem Kollegen, dem Lehrer K., in der Pfah'schen Buchhandlung (Henri Sauvage) erschienene neue Spiel der Peter in der Fremde können wir Eltern und Erziehern bestens empfehlen. Es ist keine leichte Aufgabe, ein neues und zugleich ein interessantes Spiel zu schaffen. Beides ist dem Verfasser im Peter in der Fremde gelungen, und wird dasselbe bald eben so viel Auflagen als die früheren Spiele zählen. Der Lehrer ... sch. Borrätzig in der Gebr. Scherk'schen Buchhandlung (Ernst Rehfeld), in Posen.

Die großen Stücke Adlerseife, das Stück 2 1/2 Sgr., wie auch alle Sorten Seifen und Parfümerien allerbilligst bei L. Dattelbaum, Neustr. 70. Paraffinkerzen verkauft zu 9 Sgr. das Paß die Delraffinerie von Adolph Asch, Schloßstr. 5.

erlaubt sich hiemit seine Papeterien, Albums, auch photographische, Brief- und Zigaretten-taschen, Notizbücher, Schreibmappen etc. zu empfehlen und namentlich auch sein wohlaffortirtes Lager von Federkasten, Schreibbüchern, Zeichen- und Schreibmaterialien, die besonders zu nützlichen Weihnachtsgeschenken für Schüler sich eignen, aufmerksam zu machen.

Regenschirme, eigenen Fabrikats, in Seide und Baumwolle, habe ich bedeutend im Vorrath. Um damit zu räumen, biete ich sie einem geehrten Publikum zu billigen Weihnachtsgeschenken an. Auch werden bei mir Regenschirme mit gutem Stoff überzogen und reparirt. Leon Dattelbaum, Neustr. 70.

Das von dem amerikanischen Chemiker Hovi entdeckte Ruthenium, welches als beispiellos sicheres Mittel gegen radikale Vertilgung der Mähneraugen, Warzen und anderer Hautverhärtungen bereits in Amerika, England und Frankreich eine grosse Verbreitung gefunden hat, besteht in einer Flüssigkeit, welche mit einem Pinsel auf die Hautverhärtung gebracht, dieselbe in wenigen Tagen gänzlich zerstört und auflöst, und zwar ohne jede Operation und Schmerz.

Der Preis einer Dosis Ruthenium incl. Pinsel und Gebrauchsanweisung ist 6 Sgr., wofür es in Posen in der Papier-, Schreib- und Zeichenmaterialien-Handlung von A. Löwenthal & Sohn, Markt, unterm Rathhause Nr. 5, zu haben ist.

Auffallend billig. Die großen Stücke Adlerseife, das Stück 2 1/2 Sgr., wie auch alle Sorten Seifen und Parfümerien allerbilligst bei L. Dattelbaum, Neustr. 70.

Billig, Billig! 100 Stück englische Nähadeln für 2 Sgr., 25 Stück Eisenst. für 6 Pf., 25 Stück weißes Band für 4 Sgr., 12 Stück schwarze Schuhst. für 1 1/2 Sgr., 12 Stück weiße Schuhst. für 2 Sgr., 12 Stück beste Kokost. für 5 Sgr., 1 Schwachtel (25 Knäuel) Zeichengarn 2 Sgr., so wie Wachsstücke und Wachselche, empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken sich vorzugsweise eignend A. M. Jacobi, Markt Nr. 99.

Pfennig-Magazin, das weltberühmte. 3 Quartbände mit 1000 Abbildungen. ... Sonntags-Magazin, ein illust. Familien-Museum. ... Düsseldorfer Künstleralbum, Quartes, mit 23 kostbaren Kunstbeilagen in prächtigem Farbendruck, nebst Text. ... Schloffer's große Weltgeschichte, 19 Bde. gr. Oktav, elegant, nur 11 1/2 Thlr. ... Buch der Welt, malerisches, 2 Quartbde. mit den prachtv. kolor. Kunstblättern und Stahlst., nur 45 Sgr. ... Bau der Welde's, 1858, nur 50 Sgr. ... Walter Scott's sämtliche Werke. Die hübsche deutsche Ausgabe. 175 Bde. Nur 6 Thlr. ... Bulwer's ausgewählte Werke. Hübsche deutsche Ausgabe. 46 Bde. nur 2 1/2 Thlr. ... Siegmund Simon in Hamburg, 68 große Bleichen

Geographie, 57er Pracht-Ausg., mit mehreren hundert Abbildungen u. Atlas von 50 Karten (colorirt) von Künichle, größtes Folio, sehr elegant!! nur 56 Sgr.!!! ... D. J. Polack'schen Export-Buchhdl., Hamburg. ... Verein junger Kaufleute. Sonnabend den 15. d. M. Nachm. 2 Uhr: Vortrag des Herrn Oberprediger Wenzel über Literatur. ... Familien-Nachrichten. Die Verlobung unserer Tochter Jenny mit dem Kaufmann Herrn K. Brühl aus Bromberg ... Stadtheater. Donnerstag, Drittes und vorletztes Gastspiel der Fräul. Flora und Fanny Waldenberg, Solotänzerinnen vom königl. Hoftheater in Berlin. I. Vor dem Stück: Pas plastique. II. Nach dem 2. Akt: Cosmopolitana. III. Zum Schluß: Polnische Maqurta. ... Kaufmännische Vereinigung zu Posen. Geschäfts-Versammlung vom 13. Dezbr. 1860. ... Eisenbahn-Aktien. ... Fonds- u. Aktienbörse. Berlin, 12. Dezbr. 1860.

Wasserstand der Warthe: Posen am 12. Dez. Vorm. 7 Uhr 2 Fuß 2 Zoll. ... Brodten-Börse. Berlin, 12. Dez. Wind: Süd. Barometer: 28. Thermometer: Nachts 1° - Witterung: neblig. ... Wollbericht. Wien, 9. Dez. Auch in letzter Woche ist das Geschäft in Schafwolle wieder etwas belebter gewesen, von ausländischen Käufern in Folge der Valuta, und von inländischen Käufern, obwohl noch kein Bedarf eingetreten ist, aus Furcht vor bald einsetzendem Mangel. ... Sopfen. Roth, 7. Dez. Aus dem Zenngrunde, der Windsbacher und Käufer Umgehend lauten die Berichte dahin, daß der Sopfen aufgeräumt sei, während im benachbarten Spalt, zu Herbrud, Neufstadt a. d. A., Memmingen und auch in Hottentburg (Württemberg) noch ansehnliche Vorräthe vorhanden sind. ... Eisenbahn-Aktien. ... Fonds- u. Aktienbörse. Berlin, 12. Dezbr. 1860.

Wollbericht. Wien, 9. Dez. Auch in letzter Woche ist das Geschäft in Schafwolle wieder etwas belebter gewesen, von ausländischen Käufern in Folge der Valuta, und von inländischen Käufern, obwohl noch kein Bedarf eingetreten ist, aus Furcht vor bald einsetzendem Mangel. ... Sopfen. Roth, 7. Dez. Aus dem Zenngrunde, der Windsbacher und Käufer Umgehend lauten die Berichte dahin, daß der Sopfen aufgeräumt sei, während im benachbarten Spalt, zu Herbrud, Neufstadt a. d. A., Memmingen und auch in Hottentburg (Württemberg) noch ansehnliche Vorräthe vorhanden sind. ... Eisenbahn-Aktien. ... Fonds- u. Aktienbörse. Berlin, 12. Dezbr. 1860.

Soeben erschien im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig das erste Heft der zweiten völlig umgearbeiteten Auflage des kleineren Brockhaus'schen Conversations-Lexikon ... Das Werk ist ein bewährtes Nachschlagebuch für den augenblicklichen Gebrauch, zugleich Fremdwörterbuch sowie Zeitungs-Lexikon, und somit ein Universal-Lexikon. In Posen vorrätig in B. Behr's Buchhandlung, Wilhelmsstrasse 21.

Verein junger Kaufleute. Sonnabend den 15. d. M. Nachm. 2 Uhr: Vortrag des Herrn Oberprediger Wenzel über Literatur. ... Familien-Nachrichten. Die Verlobung unserer Tochter Jenny mit dem Kaufmann Herrn K. Brühl aus Bromberg ... Stadtheater. Donnerstag, Drittes und vorletztes Gastspiel der Fräul. Flora und Fanny Waldenberg, Solotänzerinnen vom königl. Hoftheater in Berlin. I. Vor dem Stück: Pas plastique. II. Nach dem 2. Akt: Cosmopolitana. III. Zum Schluß: Polnische Maqurta. ... Kaufmännische Vereinigung zu Posen. Geschäfts-Versammlung vom 13. Dezbr. 1860. ... Eisenbahn-Aktien. ... Fonds- u. Aktienbörse. Berlin, 12. Dezbr. 1860.

Wasserstand der Warthe: Posen am 12. Dez. Vorm. 7 Uhr 2 Fuß 2 Zoll. ... Brodten-Börse. Berlin, 12. Dez. Wind: Süd. Barometer: 28. Thermometer: Nachts 1° - Witterung: neblig. ... Wollbericht. Wien, 9. Dez. Auch in letzter Woche ist das Geschäft in Schafwolle wieder etwas belebter gewesen, von ausländischen Käufern in Folge der Valuta, und von inländischen Käufern, obwohl noch kein Bedarf eingetreten ist, aus Furcht vor bald einsetzendem Mangel. ... Sopfen. Roth, 7. Dez. Aus dem Zenngrunde, der Windsbacher und Käufer Umgehend lauten die Berichte dahin, daß der Sopfen aufgeräumt sei, während im benachbarten Spalt, zu Herbrud, Neufstadt a. d. A., Memmingen und auch in Hottentburg (Württemberg) noch ansehnliche Vorräthe vorhanden sind. ... Eisenbahn-Aktien. ... Fonds- u. Aktienbörse. Berlin, 12. Dezbr. 1860.

Wollbericht. Wien, 9. Dez. Auch in letzter Woche ist das Geschäft in Schafwolle wieder etwas belebter gewesen, von ausländischen Käufern in Folge der Valuta, und von inländischen Käufern, obwohl noch kein Bedarf eingetreten ist, aus Furcht vor bald einsetzendem Mangel. ... Sopfen. Roth, 7. Dez. Aus dem Zenngrunde, der Windsbacher und Käufer Umgehend lauten die Berichte dahin, daß der Sopfen aufgeräumt sei, während im benachbarten Spalt, zu Herbrud, Neufstadt a. d. A., Memmingen und auch in Hottentburg (Württemberg) noch ansehnliche Vorräthe vorhanden sind. ... Eisenbahn-Aktien. ... Fonds- u. Aktienbörse. Berlin, 12. Dezbr. 1860.

Die billigste Buchhandlung der Welt!!! Die besten Bücher! neu! als schönste Festgeschenke zu Spottpreisen!!! Garantie für neu! complet! fehlerfrei! Der Pilger durch die Welt, die interessantesten, lehrreichsten und schönsten Geschichten, Märchen u. der bedeutendsten deutschen Schriftsteller ... 13 (dreizehn) Bände gr. Quart mit 1300 Abbildungen und 1000 Stahlst. ... Die illustrierte Pracht-Ausgabe von Paul de Kock's Werken. 86 Bde. mit 86 Kupferst., 3 Thlr. 28 Sgr.!! (andere Ausg. ohne Kupfer 3 Thaler). ... Eisenbahn-Aktien. ... Fonds- u. Aktienbörse. Berlin, 12. Dezbr. 1860.

Verein junger Kaufleute. Sonnabend den 15. d. M. Nachm. 2 Uhr: Vortrag des Herrn Oberprediger Wenzel über Literatur. ... Familien-Nachrichten. Die Verlobung unserer Tochter Jenny mit dem Kaufmann Herrn K. Brühl aus Bromberg ... Stadtheater. Donnerstag, Drittes und vorletztes Gastspiel der Fräul. Flora und Fanny Waldenberg, Solotänzerinnen vom königl. Hoftheater in Berlin. I. Vor dem Stück: Pas plastique. II. Nach dem 2. Akt: Cosmopolitana. III. Zum Schluß: Polnische Maqurta. ... Kaufmännische Vereinigung zu Posen. Geschäfts-Versammlung vom 13. Dezbr. 1860. ... Eisenbahn-Aktien. ... Fonds- u. Aktienbörse. Berlin, 12. Dezbr. 1860.

Wasserstand der Warthe: Posen am 12. Dez. Vorm. 7 Uhr 2 Fuß 2 Zoll. ... Brodten-Börse. Berlin, 12. Dez. Wind: Süd. Barometer: 28. Thermometer: Nachts 1° - Witterung: neblig. ... Wollbericht. Wien, 9. Dez. Auch in letzter Woche ist das Geschäft in Schafwolle wieder etwas belebter gewesen, von ausländischen Käufern in Folge der Valuta, und von inländischen Käufern, obwohl noch kein Bedarf eingetreten ist, aus Furcht vor bald einsetzendem Mangel. ... Sopfen. Roth, 7. Dez. Aus dem Zenngrunde, der Windsbacher und Käufer Umgehend lauten die Berichte dahin, daß der Sopfen aufgeräumt sei, während im benachbarten Spalt, zu Herbrud, Neufstadt a. d. A., Memmingen und auch in Hottentburg (Württemberg) noch ansehnliche Vorräthe vorhanden sind. ... Eisenbahn-Aktien. ... Fonds- u. Aktienbörse. Berlin, 12. Dezbr. 1860.

Wollbericht. Wien, 9. Dez. Auch in letzter Woche ist das Geschäft in Schafwolle wieder etwas belebter gewesen, von ausländischen Käufern in Folge der Valuta, und von inländischen Käufern, obwohl noch kein Bedarf eingetreten ist, aus Furcht vor bald einsetzendem Mangel. ... Sopfen. Roth, 7. Dez. Aus dem Zenngrunde, der Windsbacher und Käufer Umgehend lauten die Berichte dahin, daß der Sopfen aufgeräumt sei, während im benachbarten Spalt, zu Herbrud, Neufstadt a. d. A., Memmingen und auch in Hottentburg (Württemberg) noch ansehnliche Vorräthe vorhanden sind. ... Eisenbahn-Aktien. ... Fonds- u. Aktienbörse. Berlin, 12. Dezbr. 1860.

Table with columns for Eisenbahn-Aktien (Aachen-Düsseldorf, Aachen-Mastricht, Amsterd. Rotterd., Berg. Märk. Lt. A., etc.), Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine (Berl. Kassenverein, Berl. Handels-Ges., Braunschw. Bl. A., etc.), and various other financial instruments.

Table with columns for Industrie-Aktien (Deffau-Kont. Gas-W., Berl. Eisenfabr. A., etc.), Prioritäts-Obligationen (Aachen-Düsseldorf, do. II. Em., etc.), and other financial instruments.

Table with columns for Eisenbahn-Aktien (Aachen-Düsseldorf, Aachen-Mastricht, Amsterd. Rotterd., etc.), Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine (Berl. Kassenverein, Berl. Handels-Ges., etc.), and various other financial instruments.

Table with columns for Gold, Silber und Papiergeld (Friedrichsd'or, Gold-Kronen, Louisd'or, etc.), Wechsel-Kurse vom 11. Dezbr. (Amsterd. 250fl. fur., do. 2 M., etc.), and Ausländische Fonds (Destr. Metalliques, do. National-Anl., etc.).